

Englischesamerikanische Finanz- besprechungen.

Norman lobt in Washington.

Großen Blätterredungen aus Washington folge, hat sich Norman noch Washington begeben, wo er mit führenden Persönlichkeiten aus Regierung und Hochlinien verhandelt. Es haben ausdrückliche Zusagen mit dem Staatssekretär des Schatzamtes, Mellon, dem Kontrolleur der Währung, Cole, und Mitgliedern des Federal Reserve Board getroffen. Die Unterhöhungen betrafen, wie es heißt, die „finanzielle und wirtschaftliche“ Lage.

Aus der Berücksichtigung dieser Mitteilung und der Stellung der höchsten Berliner dürfte über hervorragen, daß sich die Besprechungen nur auf die Amerikanischen Schulden und die Reparationsfrage konzentriert haben. Eindeutig wäre ja kein Anschluß zu früher Geheimzusage gegeben. Der Gegenstand der Gesprächszeitung ist mit Kriegsausgabenreduzierung und Revision des Young-Thomas-Deals gekennzeichnet sein und dürfte nicht außer Acht gelassen werden mit der geplanten Englandszeit deutlicher Minister stehen.

Washington, 9. April. Der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, hatte gestern eine viertägige Unterhaltung bei Staatssekretär Simon, der anschließend mitteilte, Norman sei nicht mit besonderer Mission zu ihm gekommen und habe keine konkreten Vorrichtungen bezüglich des Young-Plans oder der Auslegung ausländischer Anleihen gemacht. Es habe sich vielmehr um einen höflichen Besuch (7) gehandelt, bei dem er, Simon, nach Kräften die Möglichkeit wahrgenommen habe, von Montagu Norman Informationen über die Wirtschaftslage Europas zu erhalten. Norman habe beruhigende Aussichten gegeben, ohne einen besonderen Optimismus hinzuholen, einer baldigen Besserung zu befürchten. Auf eine Anfrage aus Preußen, ob die Depression auch bei den Erwagungen für die Vorbereitung der Abstimmungskonferenz eine Rolle spielt, erklärte Simon, die Konferenz sei von großer Wichtigkeit und in ihrer Auswirkung so weitreichend, daß selbstverständlich auch wirtschaftliche Fragen hierbei eine beträchtliche Rolle spielen dürften.

Beginn des Volksbegehrens in Preußen.

Berlin, 9. April. (Eig. Melbung.) Das Volksbegehr in Preußen hat begonnen. Die Propaganda der politischen Parteien hat eingesetzt. Allerdings handelt es sich um keinen Wahlkampf im gewöhnlichen Sinne, aber man muß sich doch darüber klar sein, daß das Volksbegehr von allergrößter Tragweite für die künftige politische Entwicklung sein kann. Der gegenwärtige preußische Landtag hat 450 Mandate, so daß die Hälfte bei 225 liegt. Die gegenwärtigen Regierungsparteien, SPD, Zentrum und Staatspartei verfügen über zusammen 229 Abgeordnete, so daß in Preußen mit einer Mehrheit von 4 Stimmen regiert wird. Sagt man das Ergebnis der Reichstagswahl vom September zugrunde, dann ist aus der Mehrheit der Regierungsparteien eine Minderheit von rund 100 Stimmen geworden. Das Zentrum wäre gezwungen, mit den Rechtparteien zusammen zu regieren, wogegen es sich bisher immer so entschieden gesträubt hat. Nun ist es allerdings nicht so leicht, die Landtagsauflösung durchzuführen, denn zunächst muß $\frac{1}{2}$ der Stimmberechtigten für das Volksbegehr eintraten. Die Zahl der Wahlberechtigten in Preußen beträgt gegenwärtig 25,5 Millionen. Es müssen also mindestens 5,2 Millionen Wahlberechtigte in die Pisten eintragen, damit der Volksentscheid durchgeführt werden kann. Zweifellos werden diese 5,2 Millionen Stimmen aufgebracht werden, aber beim Volksentscheid muß dann die Hälfte der Wahlberechtigten für die Landtagsauflösung eintreten, also sind rund 13 Millionen Stimmen erforderlich.

Ein deutschnationaler Werbesfilm verboten.

Berlin, 8. April. Der deutschnationalen Werbesfilm zum Stahl- und Holzwerkebegehr ist von der Kammer I der Filmstelle im Reichsministerium des Innern verboten worden. Es handelt sich dabei um den Film, der unter dem Titel: „Wohin wir ziehen“ bereits beim Wahlkampf 1928, beim Volksbegehr 1929 und beim Wahlkampf 1930 unbestanden in mehreren hundert Versammlungen und in fünfzig Kopien gespielt ist. Bedingt in den Schauhallen ist eine veränderte Fassung vorgelegt worden.

In der Begründung der Filmstelle heißt es u. a.: „Der Film beginnt mit Revolutionsbläfern. Als Augenheil der Not erheben amerikanische Führer der Sozialdemokratischen Partei. Das Bild selbst wird von den „Roten Helfern Barths“ gesprochen. Dieser Wahlkampf setzt aus in eine Beleidigung von Personen und eine Belästigung der demokratischen Grundlagen des deutschen Reichs. Infolge seiner heiteren Verallgemeinerung erhält sich schon aus seinem Inhalt die Möglichkeit einer Gefährdung der öffentlichen Ordnung.“ Der Sachverständige hat überdies besonders die gefundene Gefahr der Sichtbarkeit der öffentlichen Sicherheit infolge der politisch besonders erregten Gegenwart betont.

Gegen das Verbot hatte die Deutschnationalen Volkspartei B. Schwabe eingetragen. Die Beschwerde wurde verworfen. Die Möglichkeit, durch Befestigung der beanspruchten Stellen den Film zur Freigabe geeignet zu machen, wurde verneint.

Hitler bekannte sich erneut zur Geschichtlichkeit.

Adolf Hitler sprach am Dienstagabend im Circus Krone in München, der schon eine Stunde vor Beginn wegen Überfüllung polizeilich gesperrt werden mußte, über die Notverordnung. Er erklärte zunächst, daß die ursprüngliche Fassung des Themas, welches lautete: „Endlich wird durch Notverordnung die Rasse des deutschen Volkes behoben“, polizeilich beanstandet worden sei.

Die strengste Geschichtlichkeit bediente heute die schärfste Waffe der nationalsozialistischen Bewegung.

Gerade jetzt, „in Handbreitweite vor dem Siege“, dürfe die Bewegung nicht durch eine Unfähigkeit, durch eine Unmöglichkeit gefährdet werden, denn die Regierungsparteien laueren nur darauf, die deutschen Machtmittel zur Unterdrückung der Nationalsozialistischen Partei zu missbrauchen. Es sei zwar eine Schande, daß heute die ganze nationale Energie durch diesen inneren Kampf getötet werde; aber solange nicht die Entscheidung im Innern gefallen sei, sei ein Friedenszug noch außen unmöglich. Die im September 1930 bereits zusammengekommenen Mittelparteien lägen heute im Kriegskampf und schreiten nicht vor terroristischen Mitteln zurück, um ihre schwimmende Macht noch eine Welle zu behaupten. Das Tempo des Entscheidungskampfes werde nun immer schneller und schneller, aber gerade weil die nationalsozialistische Bewegung nach ambossähnlichem Kampf nun endlich direkt vor dem Sieg angelangt sei, sei die Verantwortung ungeheuer, da der Geg-

ner nur auf eine Unbekanntheit marie. Hitler betonte dann außerdem stark seine Verdienste um die Bewegung und sein Recht auf die Führerschaft auf Grund dieser Verdienste.

da er allein die Bewegung geschaffen und groß gemacht habe. Man habe seine Geschäftsführer unterschätzt, alle rücksichtlos mit janzalem Hass zu bekämpfen und aus der Partei zu entfernen, die sie gegen ihn aussahen, und sei deren Zahl auch noch so groß.

Vor Adolf Hitler sprach der Gauleiter Berlins, Josef Goebbels, an Stelle des verhinderten Reichsministers Frank II. Goebbels erklärte, er lehne es ab, sogenannte Loyaltätsversicherungen für Adolf Hitler abzugeben, denn er habe ja die Bewegung mit großem Heilen und führe sie mit ihr bis in den Tod verbunden. Loyalitätsversicherungen seien überflüssig. „Stennes und sein Kreis haben versucht“ so erklärte Goebbels wörtlich, „an unseren Nachbarn in den Kampf zu gelangen; wir aber haben ihn abschütteln und in das Dunkel seiner Unnützheit zurückgestoßen“. An der Maßfestung, die mit endlosen Dokumenten für Adolf Hitler endete, nahm auch Minister a. D. Dr. Frick teil.

Die thüringische Regierungsbildung.

Weimar, 8. April. (Eigene Melbung.) Bei den am Mittwochmittag eingeleiteten Verhandlungen zwischen den Koalitionsparteien handelt es sich lediglich um eine erste Führungsfrage. Als Vermittler wurde der Landtagspräsident v. Thümmel vom Landtag präsidium beauftragt. Bemerkenswert ist, daß vierzehn Gruppen als Verhandlungspartner gegenüberstehen, und zwar auf einer Seite Wirtschaftspartei und Bauernpartei, die bekanntlich gegen den sozialdemokratischen Minderheitsantrag und den Sturz des Ministers Erich Kressen, und die Volkspartei auf der anderen Seite. Es verlautet, daß zunächst der Versuch gemacht werden soll, die Deutschnationalen, für deren Auftreten aus der Regierung kein sozialer Grund vorgetragen habe, wieder in den Verband einzutreten, um so wenigstens eine gewisse Verbreiterung der Koalitionsbasis zu erreichen.

Noch keine Steuernamniste.

Berlin, 8. April. In der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 2. Dezember vorigen Jahres ist bekanntlich die Reichsregierung ermächtigt worden, mit Zustimmung des Reichsrats eine Steuernamniste zu erlassen, durch die das verschwiegene steuerpflichtige Vermögen oder Einkommen von Strafe und Nachzahlungspflicht befreit werden sollte. Die Frage, ob die Regierung von der Ermächtigung Gebrauch machen werde, ist in den interessierten Kreisen lebhaft erörtert worden. Wie das Berliner Tageblatt hört, ist aber eine endgültige Entschließung der Reichsregierung noch nicht gefasst. Für das Jüdische Vermögen angeführt hat. Der Minister will insbesondere darauf hin, daß er den Zeitpunkt für einen Amnestieversuch noch nicht für gekommen ansieht. Das allgemeine Vertrauen sei noch nicht soweit wiederhergestellt, um die Befreiungsprobe der Steuernamniste auszuhalten.

Der Eindruck, der sich aus der gegenwärtigen Haltung der maßgebenden Ressorts in der Amnestiefrage ergibt, geht dahin, daß auch gewisse grundsätzliche Erwiderungen offenbar gegen den Erfolg der Steuernamniste sprechen. Das finanzielle Ergebnis, das die Steuernamnisten für die Reichsfinanzen haben werden, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen, es ist aber kaum wahrscheinlich, daß nach endgültiger Feststellung des Ergebnisses in diesem etwa ein Grund für den Erfolg der Amnestie erbracht werden könnte.

Ausbruch des norwegischen Arbeitskonflikts.

Oslo, 8. April. Die gestern angekündigte Aussperrung von 48 000 Arbeitnehmern mehrerer bedeutender Industriebetriebe, sowie der Provinzwerke ist heute nacht in Kraft getreten. Man erwartet, daß die Regierung für die Dauer des Arbeitskonfliktes ein Alkoholverbot erlassen wird. Mehrere Provinzblätter konnten in verkleinerter Umfang erscheinen. Die Osloer Zeitungen werden von der Aussperrung nicht betroffen.

Massenmord in russischen Wäldern.

Das offizielle Russland bestreitet nicht mehr, daß es die Nester des russischen Bürgeriums in den Wäldern der Polar-Region als „Klasse liquidiert“, d. h. hinmordet und sterben läßt. Wie es in so einem Lager aussieht, darüber hat der Obersteward eines englischen Handelsdampfers vor einer Londoner Amtsstelle folgende eidesstattliche Aussage niedergelegt:

Die Gefangenengräber, in deren Nähe unser Schiff Holz lag, sind die folgenden (sie befinden sich alle in der Region Archangel): Kerm, Solovegk, Amurik, Ritschuk (das größte Gefangenengräber), Matross, Cholmogory, Charkowsk, Rostowka, Kegnaz.

Meine Kette, es war meine 9. Ruhlandfahrt, wurde zu Beginn des Jahres 1931 unternommen. Von 1926 bis 1931 reiste ich in den verschiedenen Teilen Russlands, aber wo man auch hinkommt,

überall findet man die Zwangsarbeiterlager.

Zuletzt besuchte ich Kegn und Kipnat, wo sich 50 000 Gefangene befinden. Männer, Frauen und Kinder; alle arbeiten in den Wäldern an der Herstellung von Bauholzern.

In diesem Lager lagen in einem Krankenhaus ungefähr 300 Kranke mit schweren Hautkrankheiten und Füßen. Ich hatte Gelegenheit, dieses Krankenhaus zu besichtigen — es ist das schrecklichste, was ich je in meinem Leben sah. Kleine Kinder, Männer und Frauen, deren Glieder durch die Krankheit aufgesprengt waren. Sie waren alle zusammengeschlossen auf zwei Betten, bekleidet mit verfaulten, elenden Kleidern. Sie starben vor Hunger und hatten einen schrecklichen Bild.

Ich fragte den Arzt, der sehr gut englisch sprach, warum man diese Kranke nicht anständig versorgte, er sagte, dies sei unmöglich, da die Kranke doch keine Kommunisten seien . . . Russland braucht keine Anhänger des kapitalistischen Regimes, und er sagte mir,

dass man täglich mindestens 30 beerdigte.

Ein kleiner Junge hatte große Narben auf dem Rücken, die in einem schrecklichen Zustand waren. Ich fragte den Arzt, was er hätte. Er sagte mir, daß der Jun-

ge 20 Stockschläge erhalten habe und zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde, weil er den Befehlen des an der Spitze des Lagers stehenden roten Offiziers nicht folgte.

Die Nahrung der Gefangenen bestand aus einem Riegel Schwarzbrot und einem Liter Wasser pro Tag. Es war schrecklich, diese Gefangenen anzusehen, sie waren bei dieser großen Kälte nur mit Lumpen bedeckt. Die ganze Belegschaft unseres Schiffes, vom Kapitän angefangen bis zum Aufwärter, gab heimlich ihre Kleider den armen Linglichen. Wir konnten leider den Frauen nicht helfen, da wir keine Frauenschleier hatten.

In diesem Lager wurde das Holz gefällt, entrindet und gefügt.

Es war einfach schrecklich anzusehen, alle diese jungen Mädchen in anderen Umständen, deren Kinder-Mutter lieb gewesen wären. Ich fragte den Arzt, was mit diesen armen jungen Mädchen wohl geschehe, er antwortete mir, man würde sie töten, sobald sie arbeitsunfähig geworden wären, weil sie dann ein Hindernis des Fortschritts der Rasse würden. Ein armes Mädchen trug einen schweren Schrank den Dual entlang. Sie fiel vor Schwäche um. Zwei Knechte näherten sich, sie hielten sie mit Peitschen und zwangen sie, sich wieder zu erheben.

Ein Teil der Belegschaft besuchte das Lager und konnte in die Hütten eintragen. Nur Stroh war darin zu finden, aber der Gestank war berüchtigt, daß man fast ohnmächtig wurde. Die Gefangenen waren mit Ungeziefer bedeckt.

Bund zum Schutz der deutschen Kultur, Berlin.

Zahlreiche Ruhlanddeutsche verbannt.

Sznowo, 8. April. Der langjährige Vorsitzende des Leningrader Deutschen Bildungsvereins, Dr. Schiele, der im August des vorjährigen Jahres zusammen mit etwa 40 Mitgliedern der Leningrader deutschen Kirchengemeinden verhaftet worden war, ist jetzt auf zehn Jahre in die Verbannung geschickt worden. Schiele und die anderen Ruhlanddeutschen waren beschuldigt worden, mit ihren Freunden in Deutschland in Beziehungen gestanden und deutsche Zeitungen bezeugt zu haben. Ferner sollen sie es absichtlich haben, sich in kommunistischen Sitten auf kulturellem Gebiete zu beschäftigen. Schiele und die anderen Verhafteten wurden acht Monate in den Gefängnissen der OGPU in Leningrad gehalten, ohne daß eine Sache zur Verhandlung kam. Sie werden zum Teil auf die fruchtbaren Slobotschi-Inseln im Weißen Meer, zum Teil in das Karum-Gebiet in Nordostbrien verschafft.

Agyptensiedlung des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen, 9. April. (Drahit.) Unter Führung von Dr. Edener, der am Dienstag von seiner Amerikareise zurückkehrte, ist der „Graf Zeppelin“ heute früh um 6 Uhr zu der angekündigten Agyptensiedlung aufgebrochen. An Bord befinden sich 25 Passagiere, u. a. Graf v. Brandenstein-Zeppelin, Kapitän R. Booth, der Führer des englischen Luftschiffes „R. 100“, der bekannte Journalist von Wiegand und Oberst Hoffmann, Militärcapitän der englischen Botschaft in Berlin. Die Fahrtroute führt bei vollständiger Westertlage vorwiegend die Rhone entlang über Marseille, Korsika, Rom, Neapel, Kreta und Kreta. Am Sonnabend früh gegen 3 Uhr wird das Luftschiff in Kairo eintreffen. Nach Ausweichung der Passagiere wird „Graf Zeppelin“ sofort zu einer Rundfahrt über Agypten und Palästina wieder aufsteigen, an der am Ende Agyptische Prinzessinnen teilnehmen werden. Am Sonnabend erfolgt von Kairo aus der Start zur Rückfahrt nach Friedrichshafen, wo das Luftschiff im Laufe des Montags wieder erwartet wird.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 9. April.

— Deutsche Oberschule. Am Mittwoch fand im Saal der Oberschule die Aufnahme der neu eintreffenden Schüler und Schülerinnen statt. Herr St.-R. Striegler eröffnete die Feier mit einem Orgelvorspiel und begleitete dann den Gesang des Liedes: „Wer hierher hat mich Gott gebracht.“ Nun beglückte Herr St.-R. Dr. Schmäger die Neulinge und ihre Angehörigen. Er ging aus von der Bedeutung des Osterfestes im Glaubensleben und im Kreislauf der Natur als eines Festes der Auferstehung und Erneuerung. Auch im großen Weltgeschehen, im Leben der Völker und des Einzelnen, gibt es solche Zeiten der Versöhnung, eines neuen Anfangs, und nicht zuletzt im Leben einer Schule. Daher ist der Tag der Aufnahme bedeutungsvoll für die Eltern, für die Kinder und für die Lehrer. Das Goethewort: „Vater und Sohn sind die Sitz, welche zu großen Taten.“ ist das rechte Gelehrte für eine solche Stunde. Es gilt einmal den Eltern, die in schwerer Zeit trog manchmal fast untragbar Opfer ihres Kindern als beste Mitteln für das Leben eine umfassende Geistesbildung mitzugeben möchten und die daher hoffnungsvoll ihr Kind der höheren Schule übergeben. Elternhaus und Lehrerschaft finden sich zusammen in dem einen Ziel, solche Hoffnungen zu erfüllen, den Eltern zur Freude, den Kindern zum Segen, der Schule zur Ehre. Das Wort gilt auch den Kindern, für die der Aufnahmetag ein bedeutungsvolles Erlebnis ist. Ein neuer Lebensabschnitt beginnt für sie mit neuen Pflichten; sie sollen ja nicht nur für die Schule, sondern fürs Leben lernen, und nur den Tüchtigsten gehört die Zukunft. Aber Vater und Sohn zum neuen Schaffen werden den Willen stärken, und wer Großes will, erreicht viel. In solcher Hoffnung empfängt die Schule ihre Neulinge. Nun ergriff Herr St.-R. Striegler das Wort und wies darauf hin, daß das neue Schuljahr die Blicke schließe, die das Ende des vergangenen Jahres in den Reihen der Lehrer- und Schülerchaft verursacht habe. Er begrüßte zunächst die neuen Mitglieder der Lehrerschaft, Herrn St.-R. Ahmus und Grünstein-St.-R. Schmidt, indem er beider Lebenslauf verlas und ihnen die besten Wünsche für ihr Amt und ihr Leben in der neuen Heimat ausprach. Dann wandte er sich an

die Neulings der Schillerkunst, besonders an die Schiller und Schillerinnen der Sektion, und ermahnte sie zu den drei Hauptzwecken des Schillerfestes, des Friedens und der Wahrheitsliebe. Die Neulings tauchten ihren ersten Handkuss mit ihren künftigen Schwestern. Nach Mitteilungen geschäftlicher Art sollte die Aufnahmefesten mit dem Gefang: "Sag mich dein sein und bleiben."

* Der nächste Kriegserlass verschoben. Am Samstag, 3. April, in Wien der sächsische Kriegserlass in großem Stile festiert werden. Wie nunmehr bekannt wird, ist die Verhinderung infolge der allgemeinen Wirtschaftslage zunächst auf nächstes Jahr verschoben worden.

* Offizielle Mahnung der Umsatzsteuer-, Einkommensteuer- und Körperchaftsteuer-Vorauszahlung für das 1. Geschäftsjahr 1931. Auf die öffentliche Mahnung des Finanzamts Bischofswerda in der heutigen Nummer, insbesondere auf die Notiz des barlosen Überweisungsverkehrs werden die Steuerpflichtigen besonders aufmerksam gemacht.

* Turnblätter. Sonnabend, den 11. April, abends 8 Uhr, Christi, lag in Todesbannen. Obd. 115. 2. Ruhpreis als Gottes Barmherzigkeit. Obd. 273 Tonsetz von C. v. Böwenstern 1844. 3. Sonne glänzt auf deinen Fluren. (Kunstblätter-Bundessiedl.) Tonsetz von Adolf Müller. 4. Der lieben Sonne Licht und Bracht. Obd. 474. 5. Die Gnade. Obd. 15 (C. 28; F. 170); M. Bof. 90; C 28; 30).

* 11. Zwingerklosterie. Die Feierung der 11. Zwingerklosterie findet öffentlich in der Katholischen Volksschule Dresden-N. Schielegasse 20, statt und zwar Sonnabend, den 11. April, von früh 8 Uhr ab und Montag, den 13. April, ab 1 Uhr mittags. Lose zu 1 RM sind noch bei allen Postleitern erhältlich.

* Zum Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Ortsgruppe Bischofswerda, wird uns geschrieben: Soweit bekannt geworden ist, beabsichtigt die Reichsregierung mit Hilfe eines weiter zu erlassenden Notverordnung einen wesentlichen Eingriff in die materiellen Rechte der Verjüngung vorzunehmen. Insbesondere ist geplant, alle Kriegsbeschädigten, welche eine Rente auf Grund einer Erwerbsminderung von 30 und 40 Proz. beziehen, aus der Versorgung völlig auszuschließen. Die Renten der Hinterbliebenen und Schwerbeschädigten sollen durch eine Notverordnung wesentlich erhöht werden. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Parteimitglieder und Kriegerhinterbliebenen ruft daher im ganzen Deutschen Reich zu einer Protestkundgebung am Sonntag, den 19. April, auf. Für den heutigen Tag findet diese in Dresden statt. Die Mitglieder werden sicher erfüllt, sich restlos in der am Sonnabend im Restaurant Stadtbad stattfindenden Monatsversammlung einzustellen. Die genauen Abfahrtzeiten werden in dieser Zeitung bekanntgegeben.

* Geheimnis des Lebens. Über dieses Thema spricht heute Donnerstag abend Herr cand. phil. nat. Seitz, Berlin, in einem öffentlichen Vortrag, den der Naturheilverein veranstaltet. Der Vortrag, der durch Lichtbilder bebildert wird und der eine Umschau in unserem Körper mit seinen wichtigen Funktionen darstellt, hat folgenden Inhalt: Geschichtliche Entwicklung. — Was sind Hormone? — Herzen oder Blutgefäßsystem als Leiter der Gedankenströmungen? — Wie und wo entstehen und wie wirken Hormone? — Geschlechtsdrüsen. — Hirnanhang. — Zirrus und Thymusdrüse. Ihre Erkrankungen: Endokrinische Krankheit, das Mandibulum, Kreislauf- und Atmungskrankheit, die Testikula, die Leber, Nieren- und Schenkelvenen, die Hodenkrankheit und die Erkrankungen des Generationenapparates. Die innersekretorischen Drüsen als Regler der Lebensfunktionen. Erhaltung der Differenzialität im menschlichen Körper. — Einfluß der Ernährung, besonders der Vitamine. — Die Wechselwirkungen zwischen Vitaminen und Hormonen. — Rätsel des Beobachters. — Was tun wir bei innersekretorischen Störungen und Erkrankungen? — Die neuesten Ergebnisse der Hormonbeschreibung. — Der Vortrag findet im Sonnenraum statt und beginnt 8 Uhr.

Großbreitsch., 9. April. Kirchenvorstandswahl. Am Sonntag Vormittag fand hier Kirchenvorstandswahl statt. Es schieden aus die Herren Bürgermeister Bahrmann-Müller, welche beide nunmehr 20 Jahre dem Kirchenvorstand angehören und treu gedient, nun aber aus Altersgründen eine Wiederwahl abgesagt haben, weiterhin die Herren Kantor Sorber und Bürgermeister Pauser. Die Wahl ergab die Wiederwahl des Herrn Bürgermeisters Pauser für Kleinbreitsch., für Großbreitsch. die Neuwahl der Herren Lehrer Philipp und Mag. Kühn. Am Karfreitag wurden die Herren durch Herrn Pfarrer Horn, Großharthau, verpflichtet. Herr Kantor Sorber wurde wieder berufen.

Oberpaulau, 8. April. Der Turnverein Paulau D. T. veranstaltete am 1. Osterfeiertag im Gericht einen öffentlichen, gut besuchten Theaterabend. Das Stück, betitelt "Als ich Abgötter nahm", ein Volkstück in 4 Akten, spielt in einer Kleinstadt. Die Spielleitung hatte die Rollen gut verteilt, so daß die Spieler nach jedem Akt reichen Beifall für ihr vorzügliches Gesamtspiel ernteten konnten. Jedemal hat der Turnverein seine Arbeit geschaut, seinen Besuchern das Beste zu bieten, was auch in jeder Weise durch die hervorragenden Leistungen der Spieler gelungen ist. Ein stilles Lächeln bleibt die Besucher noch längere Zeit in guter Stimme beizubringen.

Hof a. L., 9. April. Das von der hiesigen Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei veranstaltete Ballkonzert der Standartenkapelle III am 1. Osterfeiertag war außerordentlich gut besucht. Die Darbietungen der Kapelle fanden eine freudige Aufnahme, so daß manche schneidige Marsch zugegeben werden mußte. Stützpunkt-Herold begrüßte die erschienenen Gäste. Ortsgruppenleiter Linde behandelte kurz den Auferstehungsgedanken und ließ seine Worte ausklingen in einem Treppelblösum zum Führer Adolf Hitler, in das alle begeistert einstimmten. Der Tag des Konzerts anschließende Tanz vereinigte die Anwesenden noch lange Zeit.

Bautzen, 9. April. Konkurs der Buchdruckerei Ginzel. Der Mittag der Frau Magdalena verlor. Ginzel geb. Roth, alleiniger Inhaber der Firma B. Ginzel (Buchdruckerei) in Bautzen, Logengasse 2, über ihr Vermögen das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses zu eröffnen, wurde abgelehnt. Zugleich ist am 4. April das Konkursverfahren über das Vermögen der Antragstellerin eröffnet worden. Der Rechtsanwalt Dr. Martin Reisch in Bautzen wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 29. April bei dem Gericht angemeldet.

Mittelhermsdorf, 9. April. Drohender Brandeinsatz. Seit Karfreitag befindet sich die Brücke über die Mandau, die für den Eisenbahnverkehr wichtig ist, in einem sehr baufälligen Zustand. Das Gleis nach Oberoderwitz mußte sofort gesperrt werden. Der Verkehr wird durch Einlegung einer Schleife aufrecht erhalten. Der Zustand der Brücke ist wahrscheinlich durch aus dem Bahnhofsvorwerk hervorbrechende Wassermengen verursacht worden. Mit den Ausbesserungsarbeiten wurde sofort begonnen.

Oberostendorf, 9. April. Waldbrand. Aus unbekannter Ursache entstand Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr im Gemeindewald ein Brand. Gegen 300 Quadratmeter Schönung fielen dem Feuer zum Opfer. Durch das Einbrechen eines Hubschrauber brauchte die alarmierte Feuerwehr nicht in Tätigkeit zu treten.

Neustadt, 9. April. Industrie künstlicher Blumen. Mit dem Eintritt des frühjahrsmäßigen Wetters steigerte sich die deutsche Nachfrage nach Modeblumen, so daß der Geschäftsgang einigermaßen befriedigte. Auch das Ausland bestellte wieder Interesse für Blumen. Die hersteller von Dekorationsblumen waren mit wenig Ausnahmen ungenügend beschäftigt. Der Absatz von Krantzblumen war etwas lebhafter als in den vorangegangenen Monaten.

Schindrau, 9. April. Unter Verdächtigung verhaftet. Am Sonnabendmorgen brannte ein Anwesen in Wolfsberg, wobei der Dachstuhl ein Opfer der Flammen wurde. Unter dem Verdacht der Brandlegung wurden der Besitzer Schneidermeister Kornold und dessen Ehefrau verhaftet. Das Ehepaar lebte nicht im besten Einvernehmen und es dürfte sich um einen Nachfall handeln.

Wurzen, 9. April. Ein Nationalsozialist überfallen. Ein kommunistischer Jugend-Banditrupp überfiel, wie das Wurzener Tageblatt meldet, am Sonnabendmittag gegen 3 Uhr vor dem Gasthaus "Drei Brüder" auf offener Straße einen 20jährigen Maschinenpraktikanten. Der junge Mann stand um diese Zeit vor dem Motorrad seines Freunden, der ins Gasthaus gegangen war, um sich für turnierliche Vorführungen umzuziehen. Plötzlich stürzten sich einige Kommunisten von hinten auf den jungen Mann, der an seinem Anzug das Hakenkreuzabzeichen trug, und forderten ihn auf, das Zeichen abzumachen. Ehe er sich's verfahre, hatten ihn die Kommunisten mit einem harten Gegenstand vor die Augen und über den Kopf geschlagen, so daß der Überfallene Wunden an den Augen und am Ohr davontrug. Die Täter sind in Richtung Bernewitz weitermarschiert, ohne daß es gelungen ist, ihre Namen festzustellen.

Letzte Drahtmeldungen.

Rückkehr des Flugzeuges der Linie Berlin-Rom nach Berlin.

Berlin, 9. April. Das Flugzeug, mit dem die Fluglinie Berlin-Rom eröffnet wurde, ist heute früh 8.30 Uhr zum Rückflug gestartet. Im Bord befinden sich Ministerialdirektor Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium und Direktor Konig von der Luftfahrt. Reichsverkehrsminister von Guttstadt ist mit dem Zug 11.55 Uhr abgereist.

24 Stunden auf einer D-Zugachse zugebracht.

Berlin, 9. April. Auf dem Schlesischen Bahnhof bemerkte heute vormittag ein Eisenbahner bei der Kontrolle des D-Zuges Bautzen-Berlin unter einem D-Zugwagen einen Mann, der sich als ein rumänischer Soldat namens Michael Slanger entpuppte. Er ist geborener Deutschstreichler und nach dem Kriege rumänischer Staatsbürger geworden. Er wurde festgenommen.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

vom 9. April.

(Herausgeberbericht durch W. L. B. — Ohne Gewähr.) Auftrieb: 7 Dachsen, 3 Bullen, 6 Kühe, 299 Rinder, 14 Schafe, 559 Schweine, zusammen 888 Tiere. — Preise in Reichsmark für 50 Rind Lebend- und (im Durchschnitt) Schlachtwicht.

Rinder: Wegen des geringen Auftriebes ist eine amtliche Musterung nicht erfolgt.

Schweine: Fettschweine über 300 Pfund 47 (59), vollfleischige von 240 bis 300 Pfund 45-46 (58), von 200 bis 240 Pfund 43 bis 44 (58), von 180 bis 200 Pfund 41-42 (57).

Rinder und Schafe nicht kostbar, da Geschäfte belanglos.

Überstand: 4 Dachsen, 1 Bulle, 1 Kuh, 88 Schweine.

Geschäftsgang: Schweine schlecht.

Die anerkannt beste Vermittlerin auf dem Arbeitsmarkt ist die Zeitungs-Anzeige

Wer Dienstpersonal, Arbeiter oder Angestellte sucht, erreicht die gewünschte Auswahl durch eine Kleine Anzeige im Sächsischen Erzähler. Reichhaltiges Angebot sichert die Wahl einer geeigneten Kraft

Witterungsbericht der Sächs. Landeswetterwarte vom 9. April, mittags 12 Uhr.

Weiterlage. Für die Witterung in Deutschland ist weiterhin das von Südbaden bis zu den Donauländern reichende Hochdruckgebiet bestimmend. In der Polarluft des Hochs ist der Himmel wolkenlos bis heiter. Nachts sanken die Temperaturen durch Auskühlung ein wenig unter Null. Tagsüber erwärmt sich die Luft trotz der starken Sonneneinstrahlung nur schwach. Die Höchsttemperaturen betrugen im Hochland genau 10 Grad. Die Weitgrenze des

Reichs II. an der Höhe der in ihren südlichen Teilen reichlich geschwachten alpinen Depression von seither normale Luft erreicht. So meiste Wochen bei wolfigem Himmel 10 Grad. Frühtemperatur. Diese Sättigung wird aber ihren Einfluß nicht mehr nach Süden ausdehnen, da der Hochdruck heute früh noch ansteigt, und das hoch sich noch erhöht.

Witterungsaussichten. Vorliegend heiter und trocken. Höchstens vorübergehend Zerstäubung. Langsam fortschreitende Erwärmung. Schwache bis mögliche Winde aus wechselseitigen, vorwiegend östlichen Richtungen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenseichstandort des Gutsbesitzers Jellig Standfuß in Frankenthal Nr. 37 ist amtlich festgestellt worden.

Sperrbezirk sind die Ortsteile 32-40, 35 b, 37 b, 38 b, 128 bis 127, 127 b, 128 b, 129 b und 130 der Gemeinde Frankenthal. Beobachtungsgebiet ist der übrige Teil der Gemeinde Frankenthal. Bauzen, den 8. April 1931. Die Amtshauptmannschaft.

Auf Blatt 538 des Handelsregisters für die offene Handelsgegend Altmühlviertel Weidelsdorf Henkel & Co. in Weidelsdorf ist heute eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Altmühlviertel Bischofswerda, den 1. April 1931.

Auf Freitag, den 10. April 1931, vorm. 9 Uhr, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraume (Bieter Sammelamt Amtsgericht, Erdgeschoss)

1 Klavier (Teuriich), 1 Bücherschrank, am Sonnabend, den 11. April 1931, vorm. 10 Uhr, im gerichtlichen Versteigerungsraume (Bieter Sammelamt Amtsgericht, Erdgeschoss) 1 Spredapparat "Gaphon", am gleichen Tage in Demitz-Thumitz (Gemeindeteil: Heinrichs Bietzede) mittags 12 Uhr:

1 Klavier, 1 Radioapparat meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

Offizielle Mahnung.

Umsatzsteuer-Vorauszahlung auf das 1. Vi. 1931,

Einkommensteuer-Vorauszahlung auf das 1. Vi. 1931,

Körperchaftsteuer-Vorauszahlung auf das 1. Vi. 1931.

I. Am 10. 4. 1931 waren fällig die Umsatzsteuer-Vorauszahlung für das 1. Kalenderhalbjahr 1931, die Einkommensteuer-Vorauszahlung aller Steuerpflichtigen — mit Ausnahme der Landwirte — in Höhe von $\frac{1}{4}$ der zuletzt festgestellten Steuerhöhe und die Körperchaftsteuer-Vorauszahlung in Höhe von $\frac{1}{4}$ der zuletzt festgestellten Steuerhöhe.

II. Wer die geschuldeten Zahlungen nicht rechtzeitig abführt, wird hiermit auf Grund des § 314 der Reichsabgabenordnung aufgefordert, die Rückstände nebst auslaufenden Bitten noch 10 v. H. jährlich zu entrichten. Eine besondere strafliche Mahnung ergeht nicht.

III. Die Zahlungen haben bei der zuständigen Finanzkasse in Bischofswerda Montags bis Freitags von 8-12 Uhr, Sonnabends geschlossen) zu erfolgen.

IV. Um überliefert wird auf die Vorteile des bargeldlosen Verkehrs und des sonstigen postalischen Verkehrs ganz besonders hingewiesen. Nach Ablauf der Fristen werden die rückständigen Beträge auf Kosten der Beflüchtigen durch Postnachnahme eingezogen oder im Verwaltungswege begetrieben.

Finanzamt Bischofswerda (Sachsen), den 8. April 1931.

Stadt Bischofswerda.

Auf Freitag, den 10. April 1931, nachmittags 5 Uhr, kommen auf dem Gelände des hiesigen Freizeitbades Linden- und Eichenstraße, sowie Stämme und verschiedene Hochstöcke meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Bischofswerda, den 9. April 1931. Der Rat der Stadt.

Stangenversteigerung im Stadtteil Bischofswerda.

Sonnabend, den 11. April 1931, von vorm. 9 Uhr ab, kommen in den Abt. 25, 26, 27, 31 des Butterbergbrevieres auf bereitele

1500 sicht. Reitstangen, 3-7 cm stark,
2000 sicht. Derbystangen, 8-16 cm stark, und
20 cm sicht. Brennknüppel

a) Ort und Stelle bedingungsweise zur Versteigerung.

Treffpunkt: Vorm. 9 Uhr Stengels Weg am Waldengang.

Bischofswerda, den 4. April 1931. Der Rat der Stadt.

Freibank Großharthau.

Freitag, den 10. April, nachm. 4 Uhr. Rindsfleisch, alte

1.— Mart.

Amtsgericht Schirgiswalde.

Freitag, den 10. April 1931, sollen

a) vorm. 10 Uhr in Steinigtwolmsdorf, Sammelort der Bieter

Gasthaus „Zwielinger“:

1 Herrenfahrrad, 4 Tiere,
b) vorm. 11 Uhr, Sammelort der Bieter Gasthaus „Schmid“:

1 Herrenfahrrad, 1 Kreissäge, 1 Schraffermarmphon, 1 Grammophon-Schrank, 1 Tischgrammophongehäuse,

c) vorm. 11 Uhr in Weidelsdorf, Sammelort der Bieter „Erbgericht“:

60 Klosettische, 60 Rückstühle, 3 m Hammigernanzugsstoff,
d) nachm. 3 Uhr im gerichtlichen Versteigerungsraum

8 Auswahlfeste Briefmarken, 1 Knopfdruckmaschine

meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Schirgiswalde.

Amtliches aus dem Pirnaer Bezirk.

Maul- und Klauenseuche. Unter dem Klauenseichstandort des Gutsbesitzers Erwin Berger in Böhla ist die Maul- und Klauenseuche ausgetragen.

Sperrebeispiel: Das Seuchengebiet.

Beobachtungsgebiet: Der Ortsteil vom oberen Ende des Dorfes bis zur Moltelei.

Schauzone: Der Amtsgerichtsbezirk Stolpen.

Berichtigungsfreiheit in der Arbeitslosenversicherung.

In den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehen vielfach noch Unklarheiten über die Beitragspflicht und die Versicherungsfreiheit in der Arbeitslosenversicherung. Deshalb erscheint es angebracht, auf die für den Bereich des Arbeitsamts Baugabe hauptsächlich in Frage kommenden Bestimmungen besonders hinzuweisen.

Für den Fall der Arbeitslosigkeit ist versichert, wer auf Grund der Reichsversicherungsordnung oder des Reichswirtschaftsgesetzes für den Fall der Krankheit pflichtversichert ist und wer auf Grund des Angestelltenversicherungsgesetzes pflichtversichert ist und der Pflicht zur Krankenversicherung nur deshalb nicht unterliegt, weil er die Verdienstgrenze der Krankenversicherung überschritten hat. Zur Zahlung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung sind die Versicherter und ihre Arbeitgeber verpflichtet. Versicherungspflichtige und ihre Arbeitgeber entrichten die Beiträge je zur Hälfte. Die Beiträge sind an die Krankenkasse zu entrichten.

Nachstehend werden verschiedene Fälle der Versicherungsfreiheit erläutert.

1. Versicherungsfreiheit in der Landwirtschaft.

Sand- und forstwirtschaftliche Beschäftigung im Sinne der Bestimmungen über die Versicherungsfreiheit in der Arbeitslosenversicherung ist eine solche, die ihrem beruflichen Wesen nach der Land- und forstwirtschaft angehört und in der Hauptstätte dort ausgeübt zu werden pflegt.

a) Versicherungsfrei ist eine land- und forstwirtschaftliche Beschäftigung, wenn der Beschäftigte selbst Eigentümer oder Vöchter land- oder forstwirtschaftlicher Grundbesitzes von 1½ Hektar Größe an und wenn er als Arbeitnehmer üblicherweise nur weniger als die Hälfte des Jahres tätig ist. Versicherungsfrei ist eine Beschäftigung dieser Art auch dann, wenn der Ehegatte oder ein Abhängiger eines solchen Eigentümers oder Väters sie ausübt und der Angehörige mit diesem in häuslicher Gemeinschaft lebt. Dabei macht es keinen Unterschied, ob der Eigentümer oder Vächter selbst als Arbeitnehmer beschäftigt ist oder nicht.

b) Versicherungsfrei ist eine land- und forstwirtschaftliche Beschäftigung, wenn der Arbeitnehmer auf Grund eines schriftlichen Arbeitsvertrages von mindestens einjähriger Dauer oder auf Grund eines schriftlichen Arbeitsvertrages auf unbestimmte Zeit beschäftigt wird und ihm ohne wichtigen Grund nur mit mindestens sechsmonatlicher Frist gekündigt werden darf.

c) Versicherungsfrei ist eine land- und forstwirtschaftliche Beschäftigung, sofern der Arbeitnehmer in die häusliche Gemeinschaft des Arbeitgebers oder seines Stellvertreters aufgenommen ist (ländliches Gesinde). Nach anderer Rechtsprechung kann als "ländliches Gesinde" in diesem Sinne nur der angegeben werden, dessen Beschäftigung der Tätigkeit eines Arbeiters (z. B. als Knecht, Magd), nicht aber derjenigen eines Angestellten ähnelt. In diesem Falle (bei Angestellten) kann Versicherungsfreiheit nicht vorliegen.

Arbeitnehmer, die nicht berufsmäßig der Sand- und forstwirtschaft angehören, aber als ländliches Gesinde beschäftigt werden, sind jedoch für den Fall der Arbeitslosigkeit versichert, wenn die Stellen, in denen sie beschäftigt sind, nur während eines Zeitraumes von weniger als 30 Wochen innerhalb eines Kalenderjahrs besteht zu werden pflegen.

d) Versicherungsfrei ist land- und forstwirtschaftliche Beschäftigung auf Grund eines schriftlichen Vertragsvertrages von mindestens einjähriger Dauer.

e) Versicherungsfrei ist die Beschäftigung von ausländischen landwirtschaftlichen Wanderarbeitern, die auf Grund des Arbeitsvertrages beschäftigt werden, den der Fachauskunft für Sand- und forstwirtschaft bei der Hauptstätte der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für ausländische landwirtschaftliche Wanderarbeiter aufgestellt hat. Die Arbeitgeberanteile müssen trotzdem gezahlt werden.

2. Versicherungsfreiheit auf Grund eines Lehrvertrags.

Versicherungsfrei außerhalb der Land- und forstwirtschaft ist die Beschäftigung auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages von mindestens zweijähriger Dauer. Wird das Lehrverhältnis voreilig beendet, der Lehrling aber bei einem anderen Lehrer auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages mindestens für den Rest der zweijährigen Dauer weiterbeschäftigt, so ist auch diese Beschäftigung versicherungsfrei. Dem schriftlichen Lehrvertrag steht die schriftliche Anzeige an die Handwerkskammer gleich, wenn es sich um ein Lehrverhältnis zwischen Eltern und Kindern handelt.

3. Versicherungsfreiheit Vollschulpflichtiger.

Versicherungsfrei ist eine Beschäftigung, solange der Arbeitnehmer noch vollschulpflichtig ist.

4. Versicherungsfreiheit bei geringfügiger Beschäftigung.

Geringfügige Beschäftigungen sind versicherungsfrei. Geringfügig ist eine Beschäftigung, wenn sie auf nicht mehr als 30 Arbeitsstunden in einer Kalenderwoche entweder nach der Natur der Sache beschränkt zu sein pflegt, oder im voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt ist oder wenn für sie kein höheres wöchentliches Arbeitsentgelt als 10,- RM., oder kein höheres monatliches Arbeitsentgelt als 45 RM. vereinbart oder üblich ist. Eine Beschäftigung, die nur deswegen unter diesen Grenzen bleibt, weil durch Gesetz oder behördliche Anordnung eine längere Arbeitszeit vorgeschrieben ist oder weil der Arbeitnehmer in einer Kalenderwoche infolge Arbeitsmangels die in seiner Arbeitsstätte übliche Zahl von Arbeitsstunden nicht erreicht (Kurzarbeit), ist nicht als geringfügig anzusehen. Für die Beschäftigung als Lehrling gelten die Bestimmungen über geringfügige Beschäftigungen nicht, jedoch für alle anderen Beschäftigungen, gleich welcher Art.

In den vorstehend unter 1—4 erwähnten Fällen hat der Arbeitgeber in jedem Falle schriftlich der Krankenkasse die Versicherungsfreiheit auf einem besonderen Vorbruch (Bestellungsanzeige) anzugeben. Die Einreichung dieser

Bestellungsanzeige ist nicht in das Erlassen des Arbeitgebers gestellt. Dieser ist vielmehr gleichzeitig zur Einreichung verpflichtet und legt sich durch Unterlassung unter Umständen der Bestrafung aus.

Die Versicherungsfreiheit tritt gleichwohl erst kraft Gesetzes ein mit dem Tage des Beginns des versicherungsfreien Beschäftigungsverhältnisses, also können, selbst wenn Beiträge gezahlt werden, keine Rechte für spätere Arbeitslosenversicherung erworben werden.

Die Beitragsfreiheit tritt für die Arbeitnehmeranteile gleichfalls mit dem Beginn des Beschäftigungsverhältnisses ein. Dadurch hat der Arbeitgeber seine Anteile, wenn er die Bestellungsanzeige nicht binnen 3 Tagen seit Beginn des versicherungsfreien Beschäftigungsverhältnisses der Krankenkasse eingeht, bis zum Ende der Kalenderwoche zu zahlen, in der die Bestellungsanzeige bei der Krankenkasse formgerecht eingeholt. Ausgenommen hiervon wieder sind die oben genannten Fälle unter 1a (ausländische Wanderarbeiter) und 4 (geringfügige Beschäftigung). In die-

sen beiden Fällen bleibt der Arbeitgeber für seine Anteile auch später beitragspflichtig, wenn er die Bestellungsanzeige erfasst hat. Die Versicherungs- und Beitragsfreiheit erlischt bei den Beschäftigungen zu 1b (Arbeitsvertrag in der Land- und forstwirtschaft) 6 Monate und zu 1d und 2 (Verträge) 12 Monate vor dem Tage, an dem das Arbeits- bzw. Vertragsverhältnis durch Zeitablauf endet. In allen übrigen Fällen erlischt die Versicherungsfreiheit mit dem Tage, an dem die Voraussetzungen nicht mehr vollständig gegeben sind.

Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, die irrtümlich entrichtet worden sind, können zurückfordert werden. Rückforderungsberechtigt ist, wer die Beiträge getragen hat. Erstattungspflichtig ist das Arbeitsamt, in dessen Bezirk die Einzugsstelle (Krankenkasse) ihren Sitz hat. Der Rückstättungsanspruch ist nur dann gegeben, wenn die Einrichtung der Beiträge auf einem Drittum beruhte, also nicht auch dann, wenn der Arbeitgeber oder Arbeitnehmer gewusst hat, daß er nicht verpflichtet gewesen ist, die Beiträge zu entrichten. In allen Fällen, in denen ein Streit über die Versicherungsfreiheit oder die Rückstättungspflicht entsteht, entscheidet das für die Krankenkasse zuständige Versicherungsamt.

Maschinen als Wettbewerber des Ursprungslandes.

Die Lehren der weltwirtschaftlichen Ausdehnungskraft Japans.

Von Heinrich Schiemann.

(Nachdruck verboten.)

Bei der Maschinenförderung über Auslandlieferungen wird sehr häufig warnend hervorgehoben, daß die gegenwärtig führenden Industriezonen durch Unterstützung des zufolgen Flüchtlingswanderplanes momentan mit Maschinen für den Aufbau der Industrie, insbesondere einen gefährlichen Wettbewerb machen. Die Bereitstellung dieses Standpunktes läßt sich nicht in Zweifel ziehen. Die Maschine, die in ein Land mit rückständiger Industrie gesetzt wird, und die nicht der Gewinnung von Rohstoffen sondern einer Fertigwarenindustrie dient, kostet unverhohlen einen Wettbewerb für das Ursprungsland der Maschine. Gibt es über überhaupt eine Möglichkeit zur Vermeidung dieses Nachteils? Die Beantwortung dieser Frage spiegelt sich am besten wieder in einer herausfordernden Rüttelung der amtlichen russischen Nachrichtenagentur der letzten Tage. Wir wurden darüber aufgeklärt, daß die Förderung der Auslandlieferungen auf Grund der türkischen Restauration deutscher Unternehmer den Sowjetunion angehören zu lange dauert, und daß die Weltbevölkerungsmöglichkeiten bei der englischen Firma Dork bestellt, über weitere Maschinenlieferungen mit den Firmen Newton Chambers und Mathewson Bros. ebenfalls in England, verhandeln, mit der italienischen Firma Unioni über Kompressoren, Motoren und andere Maschinen abwickeln wollen, und die deutsche Firma Rüffel und Winter zur Erweiterung von Betrieben zwecks Ausdehnung von Lieferungsbereichungen aufgefordert haben. Überflüssig zu sagen, daß es sich ausschließlich um ausländische Firmen handelt, die mit deutschen in schärfstem Wettbewerb stehen. Besonders wird also nach Russland auf Leben gefordert.

Ausgeführt werden aber nicht nur Maschinen, sondern auch grundlegende technische Kenntnisse. Sie vermehren zwangsläufig die Wettbewerbsgefahr für die Lieferstaaten; denn sie werden nicht erworben, um Doktordiplome einzutragen zu dürfen, sondern drängen stürmisch nach Verstärkung im Dienste des eigenen Landes. Auch diese Form der Industrieausweitung ist international. Würden sich die Technischen Hochschulen irgendwelches Industriezonen der Erde ausländischen Schülern verleihen, dann könnten sie groß in dem wichtigsten Wettbewerbsspiel jenes Staates auf besonders degeisterter Auseinanderrechnung auskommen. Folgen Maschinenbestellungen folgen auf dem Führe; denn bei industrieller Verstärkung des technisch ausgebildeten Fremdenlandes wird dieser den Maschinen den Vortzug annehmen, an denen er gesetzt hat, die er oft auf das genaueste kennt und — sich am ehesten nachzumachen gedenkt.

Wiederum entzieht sich kein führender Industriestaat dieser geistigen Lieferung von sozialer und geistiger Industrieausweitung. Die Nartlegenden Maschinen einer gar nicht fernen Zukunft werden in Kauf genommen zugunsten einer steuerlichen, unmittelbaren Verdienstbringenden Gegenwart. Man trifft sich damit — und das oftmaß mit Freude —, daß man bei den gegenwärtigen Leistungen nicht stehenbleiben werde und daß die Maschinen in der Hand des Kaisers noch neue Bedürfnisse schaffe, einen noch unentdeckten Markt zur Erfüllung bringe und zum Anfang neuer Maschineneinführungen werde.

Was aber geschieht, wenn das betreffende Ausland selbst zur Weiterentwicklung der Maschinen freigibt, bewußt darauf hinstreift, sich von den Lieferstaaten seiner Industrien unabhängig zu machen, wie das gegenwärtig in Russland beabsichtigt wird? Auf diese Frage erhalten wir durch die weltwirtschaftliche Ausdehnungskraft Japans eine eindeutige Antwort. Die gegenwärtige Industrie Japans kann in keiner Weise als bedeutend betrachtet werden. Sie ist eine Schöpfung der Industriezonen Europas und der Vereinigten Staaten. Deutschland, England und die USA führen noch heute erhebliche Mengen Maschinen aller Art nach Japan ein. Das mächtige Reich im Fernen Osten ist trotzdem ein Markt von geringerer Aufnahmefähigkeit geblieben. Seine Einführung übersteigt erheblich seinen Wert. Die 80 Millionen Menschen des japanischen Reichs nehmen mehr als das Doppelte an Einführwaren ab, als die rund fünfmal so hohe Zahl der Chinesen. Die japanische Einführung besteht aber nicht im wesentlichen aus Herdwaren, sondern aus Rohstoffen und Halbfertigwaren. Bei den Fertigwaren steht die Maschinenmaschine immer noch weitauß an erster Stelle. Sie dient aber heute schon längst nicht mehr dem japanischen Bedarf allein, sondern nähert tatsächlich die japanische Ausfuhr. Von den rund 51 000 Industriebetrieben Japans gehören 34,8 Prozent zur Textilindustrie und 8,5 Prozent zur bodenständig gewordenen japanischen Maschinenindustrie.

Die Textilaufnahme Japans, das einmal bedeutende Aufnahmefähigkeit für Gewebe aller Art gehabt hat, ist mit weitem Vorsprung der wichtigste Ausfuhrposten hinter Asien. Die gelangt vorwiegend nach den Vereinigten Staaten, die 41 Prozent des Wertes der japanischen Ausfuhr erhalten. Weitere zehn Prozent gehen heute schon nach Britisch-Indien, dort verbreitete die japanischen Textilwaren Vancouver und Manchester. Die mit deutschen, englischen und amerikanischen Textilmaschinen erzeugten Stoffe sind nicht etwa minderwertig, sondern gut und billig. Japan dringt mit Textilien aber auch schon in Ost- und Südafrika vor. Mit der Südafrikanischen Union schloß es vor kurzem einen Riedelungsertrag, der ausschließlich zu seinen Gunsten gegen die englische Textilindustrie wirkt; denn einer südafrikanischen Ausfuhr Japans von 28 Millionen Mark stehen nur

150 000 Mark Einfuhr gegenüber. Deutlich dringt Japan überall in Ostafrika vor, verzerrt also gerade den Aufbauosten seiner Industrie offenbar die Märkte, weil sein Binnenmarkt die Leistung seiner Industrie nicht mehr allein befähigt. Das ist der Weg, den Russland geben will und wird. Der Anbruch des Tages einer Weltpolitik auf weite Sicht scheint noch lange nicht abbrechen zu wollen.

Rennen um Land.

Dreihtausend Menschen starten auf einen Schuh. — Der rasende Ritt durch das Feuer.

Von Howard F. Gibson, St. Louis.

Bei Ponca City (Oklahoma) wurde kürzlich ein eigenartiges Denkmal enthüllt. „Dem weiblichen Pionier des Landes“ lautet ins Deutsche übersetzt die Inschrift am Sockel des 18 Meter hohen Monuments. Den Laufenden von tapferen, entschlossenen Frauen ist es gewidmet, die vor vier Jahrzehnten an der Seite ihrer Männer in die menschenleere, fast unbewohnte Prärie eindrangen und den heutigen Staat mit seinen zweieinhalb Millionen Einwohnern aufzubauen halfen.

Es erinnert gleichzeitig an die einzigartige Weise, in der Oklahoma besiedelt wurde. Das Land hatte früher verschieden Indianerstämmen gehört, die nun in Reservate zusammengebrachte wurden. Schrittweise sollte die friedliche Eroberung durch den Bauern vor sich gehen. Anwärter auf guten Boden und Boden waren mehr vorhanden, als Land zur Verfügung stand. Niemand sollte nun bevorzugt werden; deshalb wurde behördlicherseits beschlossen, die Siedler um ihre zukünftige Farm rennen zu lassen, wie es heute noch in Südafrika gehandhabt wird, wenn dort ein neuer Gold- oder Diamantenfeld erschlossen werden soll.

Das Land wurde in rund 150 Meilen lange und 90 Meilen breite Streifen eingeteilt. Diese wieder zerlegte man in je 250 Morgen große Parzellen. Jährlich wurden ein oder zwei Streifen freigegeben.

Ein solches Rennen war natürlich ein großes Ereignis. Tagelang vorher sammelten sich an der Nordgrenze des Streifens Laufende von Anwärtern. Von einem bestimmten Zeitpunkt ab durfte niemand mehr den Streifen betreten, der in seinem ganzen Umfang durch Militärpatrouillen geschützt wurde. Für die Anwärterhaft auf die 250 Morgen und für das Land selbst brauchte niemand etwas zu bezahlen; doch war es Bedingung, daß die Teilnehmer am Rennen sich vorher in das amtliche Register eintragen ließen, das in dem der Nordgrenze des Streifens am nächsten gelegenen Ort aufgestellt war. Die Reihen der dort wartenden sollen in verschiedenen Fällen über zwei Kilometer lang gewesen sein. Sechzig Stunden in Sonne und Regen, Tag und Nacht, ohne einen Augenblick Schlaf in der Schlange auszuharren zu müssen, war keine Seltenheit.

Als der Inderstreifenstreifen zur Besiedelung freigegeben wurde, hatten sich nicht weniger als 30 000 Anwärter mit ihren Familien und mit Hab und Gut bei dem sonst nur 200 Einwohner zählenden Ort Orlando eingefunden. Am 16. September, mittags um 12 Uhr, sollte das Rennen eröffnet werden. Fast alle Landhungrigen hatten in den Monaten vorher Gelegenheit gehabt, den Streifen kennen zu lernen, das in dem der Nordgrenze des Streifens am nächsten gelegenen Ort aufgestellt war. Die Reihen der dort wartenden sollen in verschiedenen Fällen über zwei Kilometer lang gewesen sein. Sechzig Stunden in Sonne und Regen, Tag und Nacht, ohne einen Augenblick Schlaf in der Schlange auszuharren zu müssen, war keine Seltenheit.

Als der Inderstreifenstreifen zur Besiedelung freigegeben wurde, hatten sich nicht weniger als 30 000 Anwärter mit ihren Familien und mit Hab und Gut bei dem sonst nur 200 Einwohner zählenden Ort Orlando eingefunden. Am 16. September, mittags um 12 Uhr, sollte das Rennen eröffnet werden. Fast alle Landhungrigen hatten in den Monaten vorher Gelegenheit gehabt, den Streifen kennen zu lernen. Sodder war sich schlüssig darüber, welche Parzelle er erkennen wollte. Am begehrtesten waren die Landstücke, die in der Nähe von Wasserschlüßen lagen, und besonders ein Platz, Wharton genannt, bildete das Ziel der Wünsche Laufer.

Das kleine Orlando konnte natürlich unmöglich den Anforderungen von 30 000 hungrigen Männern und burstigen Frauen gerecht werden. Schon zwei Tage vor dem Rennen war im Dorte keine Brotrustre mehr zu finden, und die Brunnen gaben kein Wasser. So sah alles mit gesetziger Ungebußt dem 16. September entgegen. Inzwischen säuberte ein starkes Militäraufgebot den Inderstreifenstreifen von jedem Zivilisten.

Am Morgen des 16. begannen die Anwärter sich längs der Grenzlinie aufzustellen. Sie kamen mit jedem nur erdenklichen Fortbewegungsmittel. Zu Fuß, zu Pferd, zu Esel, auf Wagen und auf Fahrrädern. Sicherheits Spannung lag über der langen Linie der Wartenden, und die Minuten schienen jedem zu Stunden zu werden. Endlich trachte der Schuh, und wie eine Herde Büffel stürmten die Dreihtausend über die Grenze.

Fred E. Sutton, einer von denen, die an diesem Rennen teilnahmen, weiß in einem Buch darüber spannend zu berichten. Als sich die Anwärter am Start aufstellten, kam er mit seinem Indianerpferd zwischen zwei anderen Anwärtern zu stehen. Der eine war ein schon halbbrunstiger mit einem Holzbein und einem vollen Wüstenschädel auf der Schulter.

ter, einem Kavalier im Gürtel. Der andere ein junges Mädchen von achtzehn Jahren. Alle drei wollten, wie sie sich erzählen, eine Parzelle bei Wharton erwerben. Das Mädchen ritt einen prachtvollen Reiter. Lachend meinte es: „Ich schlage Euch alle, ich bekomme den besten Platz.“ Der halbetrunkene verog süßlich den Mund: „Ich werde in Wharton erzählen, Ihr kämpft vielleicht auch noch einmal.“

„Als der Startschuß dröhnte, preschten die Drei Seite an Seite davon. Ihre ausgezeichneten Tiere ließen die anderen bald hinter sich.“

Doch schon nach zwei Kilometern fiel der Gaul des Halbetrunkenen ab. Der Mann flüchtete und blieb dem Tier den einzigen Sporn unbarmherzig in die Seite. Rüchig holte das Pferd und warf den Reiter ab. Der Krüppel wollte sich aufrichten, reitten, doch ein paar Augenblicke später hatte ihn die unauhaltbare Welle der Nachstürmenden erreicht und zerrat ihn.

Sutton war noch mit dem Mädchen an der Spitze. Beide folgten einem durch die Prärie getretenen Pfad, weil das bis zu zweie Meter hohe Gras die Reiter querstellen unmöglich machte. Dann blieb auch der Reiter zurück, weil es auf die Dauer mit Suttons auf lange Strecken eingetrettem Pony nicht mehr aufnehmen konnte.

„Wie Höchlichkeit in Ehren,“ dachte Sutton, „doch jeder ist sich selbst der Rüchigste,“ und kümmerte sich nicht mehr um die schöne Konkurrenz.

Auf halbem Wege zwischen Orlando und Wharton war der Weg durch einen Präriebbrand gesperrt. Zweifellos hatten ein paar besonders Gewissenlose, denen es gelungen war, sich durch die Postentekte zu schleichen, das Gras in Brand gesteckt, um Nachfolgende aufzuhalten. Doch Sutton sah, daß der Wald sich wie ein Windkanal durch die Flamme zog, und in rasendem Galopp jagte er hindurch.

Wiederholte war es der Brudstifter, den er bald darauf auf der ergauerten Parzelle neben dem Pfad traf. Er bat ihn um einen Schluck Wasser für sich und sein Pferd. Der Mann wollte ihn erst mit der Pistole weiterjagen, doch lächelnd hatte er ein Einsehen und verkaufte ihm einen Liter für zwei Dollar.

Kurz bevor Sutton Wharton erreichte, mußte er vom Pferd absteigen. Ein drei Meter breites und ebenso tieles Bachbett, mehr ein Riß in der trockenen Erdoberfläche, legte sich ihm plötzlich in den Weg. Er glaubte, das Tier hinuntertreiben zu können. Doch der Pony war zu erschöpft und er-

reichte den scharfen lenzigen Rand nur mit den Vorbergen. Er verlor sich tödlich. Da lag Sutton die letzten hundert Meter zu Fuß und pflegte seinen Wimpel auf der besten Parzelle von Wharton auf. Er hatte 45 Kilometer in knapp zwei Stunden zurückgelegt.

Sieben Stunden später hatten sich rund zehntausend Männer um den Platz gesammelt. Sofort entstand eine regelrechte Stadt des Westens mit Saloons, Spiel- und Tanzsalons. Die Behörden ließen sich noch nicht sehen. Da für sollte sich um so mehr Gefinde ein, und Sutton mußte seine Parzelle noch zwei Tage lang mit der Pistole in der Faust verteidigen.

Sutton meint in seinen Erinnerungen, nun Gehilfen aller Städte im Tälerfeuerstreifen verbündet ihr Land der Waffe. Der Städtere versuchte immer, den schwächeren Erstklässling zu vertreiben. Dugende wurden bei diesen Überfällen gefügt. Unmittelbar vor Suttons Hütte fiel ein Mann.

Zwischen diesen geflohenen Horden, in die er mit dem Jahren ein wenig Ordnung fand, schritten unbestimmt die weiblichen Pioniere, deren Mut und Tapferkeit das Menschenbild von Ponca City gewidmet ist.

Nenes aus aller Welt.

— Starke Osterbelebung in Konnersreuth. Aus Egger wird berichtet: Die Osterstage brachten verstärkten Besuch nach Konnersreuth, wenn auch von einem Massenandrang wie vor Jahren nicht mehr die Rede war. Die Stigmatisierte Therese Neumann erlebte auch heuer wieder das Fortschreiten der Passion in allen ihren Phasen mit Visionen und Blutungen. Zeugen der Vorgänge verschworen, gegeben zu haben, daß die Stigmatisierte nunmehr auch eine Schieterwunde besaß, die sie bekam, als sie das Kreuzigen Christi nachempfand. Als dem Herrn die Dornenkrone aufgelegt wurde, drang durch das weiße Kopftuch der Stigmatisierte das Blut in hellen Strömen. Nach der Oktave befand sich Therese Neumann in einem mehr dem Tode als dem Leben ähnlichen Zustand.

— Die Könige sagen in Reichenberg. Aus Reichenberg (Böhmen) wird gemeldet: Hier stand im Anschluß an eine große Tagung für sudetendeutsche Familienforschung unter dem Voritz des sudetendeutschen Kulturhistorikers Walter König-Beyer ein großer Familientag aller Träger des Namens „König“ statt, der zahlreiche Träger des Namens

König aus dem Deutschen Reich, aus Österreich und den Südböhmen zusammenführte. Unter den Ehrengästen befanden sich u. a. Dr. Hoffmann von der Seminärschule für deutsche Personen- und Familiengeschichte aus Leipzig und Dr. Thielert v. Sommerstein aus Magdeburg. Am 3. Mai wird hier ein Familientag aller Träger des Namens Beyer, Bauer oder Bayer stattfinden.

— Ein 65jähriger Müller. Der Raumberger Müller Franz Kies konnte am Dienstag in geistiger und körperlicher Frische seinen 88. Geburtstag begehen. Am gleichen Anlaß brachte der Mitteldeutsche Rundfunk im Radiostadiontoner, das auch auf den Deutschen Sender übertragen wurde, aus dem reichen militärischen Schaffen des Künstlers verschiedene Darbietungen.

— Schweres Beobachtungsjahr am konzessionierten Bahnhofsgang. Aus Senftenberg wird gemeldet: Am Nachmittag des 2. Osterstertages wurde auf dem schrankenlosen Bahnhofsgang bei Böhmisch Neustadt der Kraftwagen des Bahnmeisters Probst von hier von einem Personenzug erfaßt und völlig zertrümmt. Die sechs Insassen wurden zum Teil sehr schwer verletzt. Der Zustand der Chefin des Probst, die eine Gehirnerschütterung u. schwere Nasenbrüche erlitten hat, ist hoffnunglos. Sämtliche Verletzten wurden in das Krankenhaus nach Saubachhammer gebracht.

— Furchtbare Tat einer Mutter. Am Dienstagmorgen fuhr die Frau des Arbeiters Grafe aus Utersdorf bei Bautzen mit einem Kinderwagen, in dem ihre beiden Kinder im Alter von ein und zwei Jahren lagen, am Böber-Wühgraben spazieren. An einer hohen Wiese machte Frau Grafe plötzlich halt, hob die beiden Kinder aus dem Wagen, nahm sie auf den Arm und sprang in den zur Zeit sehr hochgehenden Böber-Wühgraben. Im Laufe des Nachmittags wurden die Leichen der beiden Kinder gefunden. Die Leiche der Frau konnte erst am späten Abend geborgen werden. Der Mann der Frau Grafe erklärte, von einem ehemaligen Vermieter könne in seiner Familie keine Rede sein, da er in geordneten Verhältnissen gelebt habe. Es wird angenommen, daß die Frau die furchtbare Tat in einem Anfall von Geistesirrung ausgeführt hat.

— Der Ausbracher in der Unterkunft. In der Nacht zum zweiten Osterfeiertag brach aus dem Untergeschossgefängnis in Seisfeld der mit einer längeren Rückbeute versehrte Kaufmann Christian Müller aus Utersdorf, Kreis Annaburg, aus. Er arbeitete sich mit Hilfe eines Eisens durch und stieß am Bettfuß und Bettübergang herablich, in das Dienstzimmer des

Gebung der Toten, grenzenlos ist sie oft.
Mühelos mit dem Lebendigen
Findest seltner das Leben.

Königskinder

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
URHEBERRECHTSSTUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

(3. Fortsetzung.)

Es war halb zwei Uhr, da kam Graf Dieter, der, ohne

die Nachtmahl zu sich zu nehmen, sofort schlafen ging.

Über, so müde er auch war, er fand keinen Schlaf, denn das Bild der schönen Toni stand vor seinem geistigen Auge.

Es war so seltsam, was in diesen wenigen Stunden vor sich gegangen war. Er hatte sich in ein Mädel verliebt, dessen Antlitz er nicht gesehen. Ihre Stimme, ihre Gestalt und ihr Gang, ihr Haar... überhaupt alles an ihr hatte es ihm angetan, und alle Sehnsucht seines jungen Herzens war erwacht.

„Toni!“ dachte er verträumt. „Ich will dich suchen und werde dich finden. Sollst meine Märchenkönigin sein, die ich mit meinen starken Armen durch alles Ungemach der Welt tragen will.“

Graf Friz vom Berge kam erst in der vierten Stunde. Dieter, der ein wenig eingeschlafen war, erwachte sofort und sagte gepflegt vorwurfsvoll: „O, Bruder... einen Tag in Wien! Und um die vierte Stunde kommst du erstheim... schlumm, schlumm würde unter Vater sagen.“

Friz lachte und setzte sich auf den Bettstrand.

„Unser Vater!“ entgegnete er mit verhaltener Färblichkeit in der Stimme. „Unser Vater, der wird seine Söhne nie schelten. Unser Vater weiß, daß wir unser Leben selbst leben müssen, daß alle Kräfte unserer Seelen frei sein müssen. Ach, Bruder... war sie nicht schön, die Nacht? Wir haben gesucht und gefunden. Um uns war das lachende Wien und ich gefleht, daß es mich berauscht, daß es mich mitgerissen hat. Oder bist du unzufrieden, Bruder?“

„Nein, nein!“ wehrte Dieter ab. „Diese Nacht möchte ich in meinem Leben nicht missen. In dieser Nacht habe ich mein Herz verloren.“ Überrascht sah ihn Friz an.

„Du... mein ernster Bruder, der gewappnet gegen jedes Frauenschädel schlägt? Wer hat dieses Wunder vollbracht?“

Die Brüder waren von einer vollkommenen Offenheit zueinander.

Dieter sprach wieder: „Ein Mädchen, Friz, mit dunklen Locken, mit der schönsten Stimme, die ich je hörte, mit dem schönsten Gang, den ich je sah, mit der herrlichsten Gestalt, die ich je bewundern durfte... das Mädchen hat die Tür meines Herzens geöffnet, und da wurde alle Sehnsucht und Liebe frei. Bruder, ich bin ein anderer geworden in dieser Nacht.“

„Das fühle ich aus jedem Worte. Aber sage mir, wer ist die Göttliche, die dich entflammt hat?“

„Toni... heißt sie. Doch... mehr weiß ich nicht.“

„Hast du ihr Antlitz gesehen?“

„Nein, sie trug eine Maske.“

„Das ist bitter, Bruder. Es wird dir schwer werden, sie zu finden.“

„Bruder... ich denk' immer... nur einmal streift uns das Glück im Leben. Denk's... das war das Glück und ich will's festhalten. Ich will Wien nicht verlassen, ich habe sie denn wiedergesehen, die ich liebe. Sie soll die Gräfin vom Berge werden.“

Stumm drückte Friz dem Bruder die Hand.

„Zut recht, Dieter!“ sagte er herzlich. „Über wollen daran denken, daß wir uns morgen früh um die neunte

Stunde dem Chef der kaiserlichen Dragoner, dem Reichsfreiherrn Georg von Hohlfeld vorzustellen haben. Gute Nacht, Bruder!“

„Gute Nacht!“

Um nächsten Morgen konnte die zahlreiche Dienerschaft ihre neuen Herren, die Grafen vom Berge, bewundern, und sie taten es ausgiebig, betrachteten sie, als sie an der Tafel sahen und frühstückten. Bankrat Hostilius, der Hofmeister — er hieß nur so und hatte eigentlich nichts mehr zu Hofmeistern, denn seine beiden Söhne waren längst seiner Zucht entwachsen — stellte das Gefinde vor und die Brüder hatten für jeden ein gutes Wort.

Die Dienerschaft war von ihren Herren entzückt.

Der alte Peperi Schwandiner sagte einmal um das andere Mal in der großen Gefindestube: „Das sind zwei Herren... zwei Ravaliere... ich denk' werden's gucken bei Hofe. Bildschöne Mannsbilder son's. Und so freundlich, so nett zu uns all'n. Sind gute Herren... sind so gut wie schön. Wer'd mir alle Müh' geben.“

Währenddessen schmeckte es den beiden Grafen vom Berge ausgezeichnet.

Halb neun Uhr standen die Pferde bereit und sie ritten vor neun Uhr nach der Kaserne der kaiserlichen Dragoner.

In der Kaserne schien das Eintreffen der beiden Grafen vom Berge schon bekannt zu sein, denn alles war in Aufregung.

„Sie san' ungeheuer reich!“ Dieser Ruf ging ihnen überall voraus.

Der Kasernehof lag ruhig und friedlich. Über als die beiden Grafen in den Hof geritten waren, wurde es lebendig. Überall zeigten sich Dragoner, Offiziere kamen herein, und als Dieter und Friz abgesessen waren, stellten sich ihnen Kameraden vor und man geleitete sie zu dem Oberst, Freiherrn von Hohlfeld, der das Regiment befehligte.

Freiherr von Hohlfeld war ein großer, sehr schlanker, beinahe dürrer Herr mit mahllos strahlenden Augen.

Als Oberleutnant Baron von Gellern mit den Grafen vom Berge eintrat, erhob sich der Reichsfreiherr mit seinem Adjutanten und mühete sich, eine freundliche Miene aufzulegen.

„Woh... willkommen, meine Herren... sein's willkommen bei den kaiserlichen Dragonern.“

Die beiden Offiziere nahmen Stellung.

Dieter ergriff das Wort: „Herr Oberst, wir danken für die freundlichen Worte des Empfangs und sind glücklich, daß wir die Ehre haben, in diesem berühmten Regiment zu dienen. Herr Oberst dürfen überzeugt sein, daß wir gewillt sind, mit ganzer Seele Soldat zu sein und daß wir uns der Ehre bewußt sind, die uns durch die Gnade Ihres Kaiserlichen Majestäts zuteilt wird.“

„Ich weiß, Erlaucht,“ nahm der Oberst wieder das Wort. „Die Gnade Ihrer Kaiserlichen Majestät hat Ihnen die Ehre verschafft als Leutnants in meinem Regiment zu dienen. Sie, Leutnant Dieter Graf vom Berge, sind der ersten Schwadron, Sie, Leutnant Friz Graf vom Berge, sind der dritten Schwadron zugewiesen. Ich hoffe, meine Herren Leutnants, daß Sie sich der Ehre wert zeigen, die Sie der Kaiserlichen Gnade verdanken.“ Ich bitte Sie, daran zu denken, daß der höchste Adel von Österreich die Offiziersstellen der kaiserlichen Dragoner inne hat. Die Grafen vom Berge sind noch sehr, sehr junger Adel... es ist doch so, Erlaucht?“

Seine Worte hatten einen etwas geringelichigen Unterton, der Dieter das Blut in die Wangen trieb.

Er warf einen Blick auf Friz und beruhigte sich, denn er sah, wie ein spöttischer Ausdruck in dessen Augen war. Sollte Friz reden?

„Und Friz ist es.“

„Herr Oberst haben recht,“ bestätigte Friz. „Wir Grafen vom Berge sind noch sehr junger Adel. Noch mein Großvater stand hinter dem Flügel.“

Der adelsthalte Freiherr zuckte förmlich zusammen. Es tat ihm weh, daß er so jungen Adel um sich haben sollte.

„Ganz recht, wenn ich richtig unterrichtet bin... kaufte Ihr Herr Großvater den Adel vom Kurfürsten von Sachsen.“

Oberleutnant Baron von Gellern zuckte zusammen bei den arroganten Worten des Obersten, und das Blut stieg ihm vor Angst in die Wangen. Er hielt aber keineswegs eine spöttische Miene bei.

„Herr Oberst sind sehr gut unterrichtet. Mein Großvater, Greimal vom Berge, erward den Adel für einen Haufen lächerlicher Taler vom Kurfürsten von Sachsen.“

„Da war einen Augenblick Stille im Zimmer.“

„Belauft Adel...“ stieß der Reichsfreiherr aus, „der alte Friz ruhig, gefaßter Adel! Die Erfahrung, der äußere Rahmen, das von der Titel... sind gezaubert, aber darauf kommt es uns nicht an, Herr Oberst. Es gibt noch einen anderen Adel, Herr Oberst... einen Adel, den mancher nicht hat, dessen Familie schon seit uraltzeit das von' besitzt. Ich meine den Adel der Seele. Um den ist es uns zu tun! Den zu besiegen, soll unser ganzes Bestreben sein. Unsere Vorfahren waren Bauern. Herr Oberst! Ist das nicht ein ehrenhafter Stand? Ich habe vor einiger Zeit eine Ritterchronik gekleist, Herr Oberst... da fanden glänzende Namen vor. Namen, deren Träger heute vor Stolz nicht wissen, wohin sie blicken sollen. Einmal Ritter! Herr Oberst... der Name der Grafen vom Berge ist in den Chroniken nicht enthalten.“

„Das war klug über die Wogen.“

Oberleutnant Baron von Gellern und der Adjutant erfreuten. Sie sahen, wie sich des Obersten von Hohlfelds Antlitz dunkler färbte, wie seine Augen zornig funkelten, aber... sie sahen auch, wie Graf Friz vom Berge seine Augen nicht senkte, wie die beiden Brüder ruhig und gefaßt, als sei nicht das geringste geschehen, bestanden.

Der Oberst suchte nach Worten. Zu deutlich hatte es ihm der junge Graf gesagt. Denn... in der Chronik der Reichsfreiherrn von Hohlfeld war tatsächlich ein schwarzer Adel, und zwei seiner Namen waren sogar eines schimpflichen Todes gestorben. Man hatte sie als Raubritter einsam fürgestellt gehalten.“

„Es klappte.“

Die beiden Offiziere — der Adjutant und der Oberleutnant — begrüßten das Klopfen wie eine Erleichterung.

„Herein!“ rief der Freiherr.

Leutnant Symonek von der kaiserlichen Schlosswache trat ein und verkündete zu aller Erstaunen, als er befragt wurde:

„Befehl Ihrer Kaiserlichen Majestät... keine Gnade! Graf Friz vom Berge werden sofort zur Audienz bei Ihrer Majestät befohlen.“

Der Oberst zuckte zusammen.

„Was hatte das zu bedeuten?“ fragte er sich und wandte sich dann dem Leutnant Friz vom Berge zu.

„Herr Leutnant... die Kaiserin befiehlt. Ich darf laubie Sie.“

„Ich danke, Herr Oberst!“

Friz hatte keine Ahnung, warum er zur Kaiserin befohlen wurde. Über er dachte nicht lange darüber noch. Man würde schon sehen.

In der Hofburg nahm man ihm das Pferd ab und bei Offizier geleitete Friz vom Berge in das Verzimmer zum Kabinett der Kaiserin.

Hier fand Friz wohl an die zehn Herrschaften, die großig anstocherten und warteten, bis sie die Kaiserin in Gnaden empfing.

Friz grüßte und trat zum Fenster. Er beschaffte Wien von oben.

Er sah, wie aller Blick neugierig auf ihm ruhten.

Keiner kannte ihn.

(Fortsetzung folgt.)

und den
vergangenen
Wochen für
ipzig und
am 3. Mai
Namens
Musiker
und Opern-
schauspieler.
Sieben
Rathaus-
beratungen
sind gestartet
am Donau-
schmiedtag
in Wohl-
dorferstrasse
und zum Teil
in Probst-
sche eröff-
neten in
der Stadt
Sitzung.
Von der
Stadt
wurden
die ersten
Büro-
aufnahmen
vorgenommen,
die Frau
Mutter
der hoch-
zeitliche
Leute
werden.
Den Ber-
ater in ge-
sammelten
geöffnet.

Bericht des Gerichtsobmannmeisters. Hier öffnete er auf raffinierte Weise das Türschloß und verschwand unter Mitnahme des Dienstwagens des Gerichtsobmannmeisters durch den Hinterhof nach dem Hof und von hier aus auf die Straße. Der Ausbrecher war nur mit einer Unterhose bekleidet. Vor seiner Flucht entwendete er einem anderen Gefangenen einen Überrock, der sich ebenfalls in dem Dienstzimmer des aufschlüsselnden Beamten befand. In dem entwendeten Revolver befanden sich acht Patronen.

Wunderbare Rettung eines Kraftwagens. Auf eine wunderbare Weise entgingen furchtlos die Insassen eines Kraftwagens, der in Wilmersdorf über eine Brücke fuhr, dem sterben. Infanteriebergangs der Steuerung raste der Wagen gegen das Geländer, durchbrach es und stürzte in den tiefen Fluss. Das heißt, nicht ganz. Auf halbem Wege blieb das Fahrzeug mit dem linken Vorderrad in einem von einigen eisernen Balken der Brückenverspannung gebildeten Winkel hängen und schwiebe so frei in der Luft. Die Insassen, die schon mit dem Leben abgeschlossen hatten, wie auch der Wagen selbst konnten mit vieler Mühe gerettet werden.

Eine Million Mark zur Hebung des Saale-Fließbetriebes. Aus Leidenschaft bei Naumburg wird gemeldet: Da durch Turbinenanlagen der Wassermühlen die Wasserräume in der Saale sehr gefährdet wurden und außerdem Industrieabwasser und Flußverunreinigungen sonstiger Art den Wassersstand ständig zugenommen, hat der Verband der Betriebsleiter an der Saale, Unstrut und deren Nebengewässern diese seit Jahren mit neuer Brut besiegte. Neuordnungs hat der Verband bei Seehausen eine Million Mark, die von einer Malfangstation in England bezogen wurden, in die alte Saale eingezogen. Den Betriebsleitern ist zu wünschen, daß diese schwierige Sache durch diese Maßnahme eine Besserung erleichtert.

Brüderlicher Versicherungsschwindel im Zusammenhang mit einer Mordeßäre. Die Budapester Polizei hat im Zusammenhang mit einer Mordeßäre einen brüderlichen Versicherungsschwindel aufgedeckt. Auf der Bahnstrecke zwischen Budapest und Szekesmet wurde am 24. März der Weinhandler Steinherz aufgefunden. Sein Kopf wies schwere Verletzungen auf. Steinherz erlangte für kurze Zeit das Bewußtsein, weigerte sich aber, den Täter näher zu beschreiben, und starb kurz darauf. Die angestellten Ermittlungen führten dazu, daß Steinherz, der wirtschaftlich zu Grunde gegangen war, bei einer Reihe Versicherungsgesellschaften große Versicherungen im Betrage von 300 000 Schweizer Franken zugunsten seiner Angehörigen abgeschlossen hatte. Die Wiener Polizei hat nun den Mörder dingfest gemacht. Es handelt sich um einen jungen Tapetierer, der mit Steinherz bekannt war. Steinherz hatte ihn zu seiner Erinnerung gebeten, ihm 5000 Dollar verprochen und eine goldene Uhr gegeben, mit der sich der junge Mann bei einem angeblichen Wiener Bekannten von Steinherz ausweisen sollte, um den Mordlohn in Empfang zu nehmen. In Wien mußte der Tapetier aber feststellen, daß die Adresse falsch war. Die Versicherungsgesellschaften haben nach dem Beurkundenden der Mortifikat die Auszahlung der Beträge verweigert.

Johann Krautiges Ende. Der Filmschauspieler Hattie Abdulla, mal übersehnt geworden durch den Namen „Hattie“, war in Düsseldorf (Alem.) völlig arm und verlassen. Der gute Name, über den vor zehn Jahren die Welt Tränen saufte, und der einer der Schauspieler Chaplins war, hat ein tragisches Schicksal erlitten. Er kam in den Verdacht, an dem Tode seiner Frau die Schuld zu tragen. Obwohl nicht das geringste gegen ihn festgestellt wurde, verfiel er der Gemeinde Amerikanischen Frauenverbände, und keine Filmgesellschaft von Hollywood wagte, ihn weiter zu beschäftigen, weil seine Filme einfach boykottiert wurden. Hattie versuchte dann sein Leben bei kleinen Theaterbühnen und -truppen zu fristen, aber immer wieder traf ihn der Boykott der Frauenorganisationen. So ist er jetzt arm und verlassen gestorben.

Klapptisch von Serajewo. In einem Dorfe unweit Serajewo, des Ortes des verbündniswilligen Tsarismus 1914, der den Weltkrieg einleitete, gab eine Bäuerin im Verlauf von vier Jahren neun Kindern das Leben. Dreimal hintereinander gehörte sie ein Zwillingsspaar. Ihre vierter Mutterchaft innerhalb der kurzen Zeit bestand nun mehr aus Drillingen. Sämtliche Kinder, auch die Drillinge, sind nicht nur am Leben geblieben, sondern zeichnen sich durch außergewöhnliche Größe und Gesundheit aus.

Aerztliche Rundschau.

Störe die Genesung nicht!

Von
Generalarzt a. D. Dr. Buttersack. Göttingen.

(Nachdruck verboten.)

Wenn eine Feuersbrunst gelöscht, eine Erdbeben beendet ist, braucht es gelegentlich, bis alle großen und kleinen Schäden ausgehebelt sind, bis der vorige Zustand wieder hergestellt ist. Das hält jeder für selbstverständlich, bedenkt aber nicht, daß es sich beim Kranksein und Genesen genau ebenso verhält. Da nimmt man vielleicht das Verschwinden der subjektiven Beschwerden für objektive Heilung und vergibt, daß auch im physiologischen Betrieb jede Störung allerlei langdauernde Aufzähmungsarbeiten erforderlich macht. So weit getrieben untere Kenntnisse bei zum Tode führenden Affectionen sind, so wenig wissen wir im Grunde über die Fortgänge bei der Heilung. Und doch besteht unsre Gesundheit in einem unaufhörlichen Ausgleichen von Störungen, die durch die verschiedenartigen Reize ohne Unterbrechung in unserem Körper hervorgerufen werden. Laufen diese Ausgleichsvorgänge zum allergrößten Teil ab, ohne daß wir viel davon merken, unterhalb der sog. Schwelle des Bewußtseins, so treten sie bei stärkerer Intensität darüber hinaus, d. h. sie machen sich als Krankheit bemerklich, können dann aber nicht einfach weggeschlafen werden, sondern müssen auf dem gleichen Wege verschwinden, auf dem sie gekommen waren; sie müssen aus dem Bewußtsein ins Unterbewußte hinabtreten und in diesem sich nach organischen Gesetzen allmählich auflösen. Wenn also die Methoden von Götz usw. manche Krankheiten wegzubannen zu können scheinen, so heißt das: sie haben das Krankheitsgefühl, die subjektive Komponente des Krankseins, aus-

dem Bewußtsein hinwegsuggeriert. Aber die körperliche Grundlage des Krankheitsprozesses vermögen sie auf die Dauer nicht umzukehren.

Nehmen wir den ganz alltäglichen und einfachen Fall, daß ein Holzsplitter in die Haut eingedrungen ist. Dann kommt es — das weiß jeder — zu einer lokalen Entzündung, Eiterung, und mit dem eingeschlossenen Gewebe wird der Fremdkörper herausfördernt. Satten wir bisher einen Zustand der Mobilisierung, so folgt nunmehr die Demobilisierung; und dies muß ebenso planmäßig vor sich gehen wie jene. Erst wenn dieses Gescheht erledigt ist, kann der Betrieb in der gewohnten Weise wieder aufgenommen werden. An der Stelle, wo der Holzsplitter gelassen hatte, können wir den Prozeß wenigstens oberflächlich mit den Augen verfolgen: sie bleibt noch geraume Zeit gerötet, und wenn wir sie drücken oder sonst keine Rücksicht auf sie nehmen, bringt uns das Schmerzgefühl eindeutig zum Bewußtsein, daß der frühere Zustand noch nicht wieder erreicht ist.

Bei den inneren Organen jedoch können wir nichts sehen, und auch das Schmerzgefühl ist zumeist ungünstig. So macht sich z. B. die Rippen- oder Brustfellentzündung, die der große Sydenham als die häufigste aller Krankheiten bezeichnete, zunächst durch kurze Hustenstöße und Seitenstiche bemerklich. Der Arzt steht den Patienten ins Bett, d. h. in ein gleichmäßiges subtropisches Klima und gibt ihm Tropfen, um ihn vom Hustenreiz zu befreien und zugleich jede überflüssige, mit den Hustenstößen verbundene Zerrung der Gewebe auszuschalten. Diese Behandlung hat denn auch den Erfolg, daß die Eindringlinge, welche die entzündliche Reizung hervorriefen, überwältigt und abgeführt werden, daß somit der Reizzustand obklingen kann. Der Kranke bestätigt das subjektiv: „Herr Doktor, mir tut gar nichts mehr weh, und Husten habe ich auch kaum noch.“ Indessen aus dem Vorhergehenden wissen wir, daß bis zur wirklichen Heilung noch ein beträchtlicher Weg zurückzulegen ist.

Die flüge Natur hat uns freilich einen warnenden Signalapparat mitgegeben im sog. Allgemeinbefinden. Dieses bildet sich aus der Summe der von allen Teilen des Körpers einlaufenden Nachrichten und vermittelt ebenso das Kraftgefühl beim morgendlichen Erwachen, wenn während des Schlafens alle die kleinen Abnützungen im physiologischen Betrieb wieder repariert sind, wie anderseits das bestimmte, wenn auch lokal kaum je bestimmbarer Gefühl, daß irgendwo etwas nicht in Ordnung ist. Indes auf diesen freuen Wächter zu hören, haben wir uns — durch angeblich wichtigere Dinge hypnotisiert — längst abgewöhnt: wir belästigen den kranken Magen immer wieder mit schlecht bekommlichen, reizenden Speisen und Getränken, wir unterdrücken den Ekel vor einer durch Tabakqualm verpesteten Luft, indem wir uns weismachen, das rieche föhllich, wir bedauern das normale Müdigkeitsgefühl durch Reizmittel aller Art, um Vereinigungen von oft recht problematischem Wert beizuhören zu können usw. So erklärt gar mancher die nach dem regulären Ablauf einer Krankheit zurückbleibende Mattigkeit, Unbehaglichkeit, das Gefühl, daß es ihm „nicht so recht ergaß sei“, für unmännliche Schwäche, eilt wieder zu den gewohnten Vergnügungen oder ins Geschäft und bedenkt nicht, daß nicht sowohl die Arbeit an sich, als die damit verbundenen äußeren Umstände die plötzliche Demobilisierung föhren.

Solange der Mensch jung ist, mögen die nicht beständigen Störungen unterhalb der Schwelle des Bewußtseins bleiben. Aber mit dem Alter ändert sich der Organismus in seiner Struktur, und damit ändern sich auch die Narben, Verwachungen, oder wie sonst man die Restprodukte der ursprünglichen Krankheit nennen mag, ihre Bedeutung für den Organismus. Mit Hilfe von Moorbüdern kann man dann versuchen, diese Dinge bis zu einem gewissen Grade zur Rückbildung zu bringen, die gar nicht hätten entstehen brauchen. Natürlich wirkt weder das Eisen noch der Schwefel noch sonst irgendeine Substanz dieser Bäder unmittelbar ausslösend auf die Restprodukte; sie tun das nur durch Förderung des Blutstroms und der darin enthaltenen Heilkräfte; aber das hätte man früher einfacher und billiger haben können.

Charakteristisch ist die verhältnismäßig große Anzahl älterer Persönlichkeiten in Elter, Franzensbad, St. Moritz, Bayreuth, Kelmerz, Neindorf, Driburg, Eissen usw. So früher der Patient dortherin geht, um so besser. Die Klugen aber lassen es gar nicht so weit kommen, sondern handeln nach dem bewährten Rezept Ovids: *principis obita, iero medicina paratur, zu deutsch: heile die Krankheit gleich aus; zu spät sonst wird's für die Heilung.*

Der Mensch im Kraftfeld der Erde.

Warum schlafen Sie schlecht?

Von Dr. H. H. Krieger. Düsseldorf.

Es gibt sicherlich viele Menschen, die im nächtlichen Schlaf nicht die erhöhte Erfrischung finden und nach Durchprobieren zahlloser Medikamente glauben, sich mit dieser lästigen Latsche absindnen zu müssen. Diese werden die folgenden Ausführungen besonders interessieren, da sich durch wissenschaftliche Forschungen ergeben hat, wie sehr das Befinden des Menschen, besonders der älteren Konstitutionen, von seiner Lage gegen das Kraftfeld der Erde abhängt. Das gilt selbstverständlich im höchsten Maße für die Lage, in der wir mindestens ein Drittel unseres Daseins verbringen, für die Himmelsrichtung, in der wir zu schlafen pflegen.

Freiherr von Reichenbach hat bei seinen sehr umfangreichen Forschungen über den „Sensitiven Menschen“ auch diese Frage untersucht und seine Versuchspersonen teils im Bett, teils auf Kanapee, die er mittwoch ins Zimmer stellte, nach allen vier Weltgegenden herumgerückt. Die Reichenbachschen Versuchspersonen, die nach der besonderen Empfindlichkeit ihres Nervensystems ausgewählt waren, erklärten mit großer Entscheidlichkeit, daß ihnen eine Lage mit dem Kopf nach Nord allein behaglich sei. Weit minder angenehm war die Situation mit dem Kopf nach Ost, wodrig die nach Süd und geradezu unerträglich die mit dem Kopf nach West. Es sind auch einige Fälle bekannt, wo Personen sich gegen Morgen im Bett umkehrten, Kopf ans „Führende“, dann noch einmal einschliefen und die erquickende Ruhe fanden. Fälle wie diese traten dann ein, wenn das Kopfende des Bettes nach Süd bzw. nach West gerichtet war. Der Unterschied der Schlafstätte ist so auffällig, daß die betreffende Persönlichkeit ihn schon in der ersten Nacht deutlich wahnimmt; er kann sich sogar schon nach wenigen Minuten bewußt machen. Reichenbach erzählt dafür einen lehrreichen Fall. Einer seiner Bekannten fand irgendwo nicht die gewünschte Schlafruhe, wußte sich die halbe Nacht im Bett hin und her, stand schließlich auf und legte sich auf ein benachbartes Sofa. In der Meinung, daß sein Befinden verbessert sei, ging er wieder ins Bett, um zu schlafen. Die Unruhigkeiten kehrten jedoch sofort wieder. Unstümmtig bezog er wieder das Sofa als Lagerstatt, und erneut schwanden die Beschwerden. Jetzt erinnerte er sich der Regeln Reichenbachs und stellte fest, daß des Bettes Kopfende nach Westen, das des Sofas dagegen nach Norden gelagert war.

Die Lehren Reichenbachs, die er um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in einem umfangreichen Werk veröffentlichte, fanden aus verschiedenen Gründen in den Gelehrtenkreisen seiner Zeit geringe, später völlig schwundende Sympathie. Die Hilfsmittel, mit denen man den Zusammenhang dieser Störungen erkennen konnte, reichten in damaliger Zeit nicht zur Klärung des Problems aus. Auch heute noch hat sich die Fachwissenschaft bisher dieser für das praktische Leben so hochwichtigen Fragen kaum angenommen.

Vom physiologischen Standpunkt aus kann man für die Lage etwa folgendermaßen verneinend urtheilen. Der mensch-

lebe Körper mit seinen Muskeln und Nerven läßt bei allen Lebensbewegungen Kraftfelder um sich herum entstehen, die mit den feinen Hilfsmitteln der Gegenwart bis auf mehrere Meter Entfernung nachgewiesen und messend verfolgt werden können. Vor einiger Zeit hatten wir sogar im Rundfunk Gelegenheit, den Experimenten Wiener Forscher zu lauschen, die uns mit diesen Kraftfeldern und ihrer Veränderung bekannt machen. Besonders eindrucksvoll war dabei zu verfolgen, wie verschieden die Tätigkeit des Herzmuskels je nach seiner Belastung aussieht. Das Kraftfeld des menschlichen Herzmuskels scheint nur für die Klärung des hier vorliegenden Problems von großer Bedeutung zu sein. Schon seit langer Zeit wird die Herzaktivität durch eine umfangreiche Meßvorrichtung in der Weise ausgezeichnet, daß die austretenden Ströme ein Spiegelchen beeinflussen, von dem aus ein Lichtstrahl über photographisches Papier wandert. Der Arzt bedient sich eines solchen „Elektrokardiogrammes“ zum eingehenden Studium der Herzaktivität seiner Patienten. Ich habe zuerst die Anregung ausgesprochen, solche Elektrokardiogramme derart aufzunehmen, daß man den Patienten in verschiedene Lagen gegenüber dem Erdfeld bringt. Dieses ist uns in seinen magnetischen Eigenschaften ja seit frühestem Jugend bekannt; es macht sich in der Weise gäsend, daß es die Kompaßnadel in die Richtung der magne-

stlichen Kraftlinien am Wohnort einstellt. Durch besonderes Interesse in Herausdrucken ist es mir vor kurzem auch gelungen, diesen Versuch durchgeführt zu sehen. Es zeigt sich, wenn auch nur schwach angekennet, ein Unterschied in den Elektrokardiogrammen, die mit Kopf Nord bzw. Kopf West aufgenommen waren. Damit wird die Frage nach der Bedeutung der Körperslage gegenüber dem Kraftfeld auch objektiv wissenschaftlich diskutabel.

Wirtschaftskrisen im den Einzelhandel betreut eine für Ablösung gende Auslösung wirtschaftlicher Krise, eine Giroauslösung, herkunftsforschungsweise. An diesem Revolutionstag wird wirtschaftliches Recht spielt der auftretende Stütz zur wirtschaftlichen Wissens- und längere Sicht eine nicht zu unterschätzende Rolle, und genetische beobachteten die Fortschrittskriege, die seit Jahresbeginn in der heutigen Wirtschaft erzielt werden sind, als erstaunlich erfolgreich bezeichnet.

Handels- und Wirtschaftsnachrichten.

Die Sonderkonjunktur am Pfandbriefmarkt.

Förderung des Konjunktionsprojektes. — Übergang zum 7%igen Typ.

Im leidenschaftlichen Gegenjahr zu der allgemeinen Wirtschafts- und Börsenentwicklung des Jahres 1930 ist im Vorjahr eine regelrechte Pfandbriefskonjunktur zu verzeichnen gewesen, deren Bedeutung sich erst heute nach Erscheinen der Bilanzen in ihrem ganzen Umfange erkennen läßt. Der Umlauf an Pfandbriefen und Kommunalaufobligationen ist 1930 bei den 23 privaten Hypothekenbanken, deren Aktien an den deutschen Börsen gehandelt werden, von ungefähr 5,537 auf 6,414 Milliarden oder um etwa 15,9 % gestiegen. Diese Ziffer gibt den tatsächlichen Zugang im Neugeschäft sogar nicht voll wieder, weil in fast allen Fällen gleichzeitig der Umlauf an Liquidationspfandbriefen durch vorzeitige Rückzahlung und Umschuldung von Aufzehrungshypothesen eine nennenswerte Verminderung erfahren hat. Die Absatzergebnisse waren damit 1930, wie das Bankhaus Gebr. Arnhold in seinem letzten Bericht betont, trotz der Auswirkungen der Vertrauenskrise nach den Reichsbilanzahlen und trotz der besetzten Zurückhaltung einzelner Institute, insbesondere der Gemeinschaftsgruppe, sogar günstiger als im Vorjahr. Dies erscheint um so bemerkenswerter, als verschiedentlich, insbesondere von den Banken der Gemeinschaftsgruppe, im Interesse einer Schonung des Realkreditmarktes mettliche Zurückhaltung bei der Auslegung von neuen Emissionen beobachtet wurde. Dementsprechend ist die Erhöhung der Absatzgriffen bei den Gemeinschaftsgruppeninstituten im allgemeinen etwas niedriger. Auch sonst ergeben sich aus den in den letzten Tagen veröffentlichten Abschlüssen sehr starke Unterschiede zwischen den Ergebnissen der einzelnen Institute. So hat die Mitteldeutsche Bodencreditanstalt, wohl in weiterer Auswirkung der seit einiger Zeit bestehenden Zusammenarbeit mit Hausbesitzerorganisationen, auf die die Aktienmajorität übergegangen ist, eine ungewöhnlich starke Ausweitung ihres Schuldschreibungssummaus — um mehr als die Hälfte des früheren Standes — vornehmen können. In einigen anderen Fällen ist dagegen der Zuwachs verhältnismäßig sehr bescheiden gewesen, zumal sich vielfach ein gewisser Mangel an erstklassigen Beleihungsobjekten gezeigt hat. Es wird, nachdem die Hypothekenbanken jetzt in ein Stadium der Konsolidierung eingetreten sind, in den nächsten Jahren nicht mehr die wichtigste Aufgabe der deutschen Realkreditinstitute sein, weiter erhöhte Mittel als Hypothekengeld zur Verfügung zu stellen, sondern in erster Linie auf eine Erleichterung der Zinsbedingungen hinzuarbeiten. In dieser Hinsicht wird man auch internationale Ereignisse, wie die Gründung der Internationalen

bodenkreditbank in Basel beglichen dürfen, die zu einer solchen Zwischenstelle für die Herstellung von Kreditengpassen auf den deutschen Hypothekenmarkt ausgebaut werden soll. Hierdurch wird der Übergang vom 8 %igen zum 7 %igen Landbrieftyp wesentlich erleichtert, beim jetzt, wie die Aufzierung 7%iger Centralbodenkredit-Kommunalaufobligationen zeigt — eine entsprechende Erhöhung des Nominalzinsfußes der anderen Kreditinstitutionen bereits folgt.

Die Kohlenverflüssigungspatente des Garbentrust — Weltbedeutung.

Durch die Zusammenfassung der Interessen auf dem Gebiete der Kohlenverflüssigung und Kohlenhydrierung durch die gemeinsam von der Standard Oil und der J. G. Farben gegründete Standard J. G., der Royal Dutch Shell-Gruppe und dem englischen Farbentrust (Imperial Chemical Industries) haben die Patente des Farbentrust Weltgeltung erlangt. Die Lizenzungen für das Abdrieverfahren werden nunmehr in allen Ländern eine wichtige Rolle spielen, nachdem in den Vereinigten Staaten fast alle großen Raffinerien sich der Hydro-Patente bedienen. Die Rohölraffinerungsmeethoden des deutschen Forschers Bergius haben damit Welt eroberet, sie haben die Ergiebigkeit bei der Beningewinnung erheblich gesteigert. Dem Farbentrust stehen damit bedeutende Einnahmen in Aussicht.

öffnet: Händler Kurt Kunt Diepe, Groning.

Digitized by srujanika@gmail.com

Bahnungseinstellungen

** Neue Infrastruktur in der Chemnitzer Textilindustrie. Die Trumppfabrik Raumann & Oehme in Chemnitz hat mit über 800 000 Reichsmark Bausubstanz die Rohfassungen eingefüllt und reicht einen Vergleich an.

**** Deutsche Erbschaft. In unbeschriebenen Stoffen redet man**

it einem recht befriedigenden Sonnenstrahl. Die Distanz
ist wahrscheinlich nur eine kleine Distanz.

Die Gesellschaft hat eine hohe Gewinnung erfahren und hat
auf 6 Brüggen gegen 7 Brüggen L. B. beladen. Die Gesellschaft ver-

pt über ein beliebiges Schnittpolygon. Darüber hinaus erlaubt

an die Zukunftsaussichten des Unternehmens günstig beurteilen dürfen, weil im zivilrechtlichen Sachverhalt keine

^{**} Sarotti H.-G. Die neue Plastikästhetik. Das Schaffen der Gesellschaft gehörenden Arbeitsergebnisse geworden waren und wird man annehmen, daß diese Arbeiten jetzt im wesentlichen als abgeschlossen gelten können.

ngt nicht mit dem zu erwartenden Jahresergebnis zusammen. Eine höhere Dividende als 7 Prozent ist kaum zu denken. Die einzigen Zugen zu beobachtenden Rücks sind wohl zu erwarten auf den Versuch einer Auslandsgruppe auszuführen, bei der Gesellschaft eingubringen. Die Rücks stößen bei der Beere des Marktes auf eine gewisse Materialie Unschärfe.

Produktemarkt

Berlin, 8. April. Die bereits gestern nachmittag und heute vor-
tag aufgezeigte schwächere Stimmung am Produktionsmarkt
setzt sich auch zu Beginn der heutigen Woche. Allerdings be-
räumten sich die Verteilungsgänge in der Hauptstadt auf das kon-
krete Lieferungsgebot; angeknüpft war einigermaßen Wohl-
verhältnisse erfolgten verhältnismäßig Abschätzungen, während
Räuber, teilsweise in Erwartung weiterer Maßnahmen gegen
Brutpreiserhöhung, Zurückhaltung befürworten. Die Weizen-
marktpreise lagen infolgedessen 1 bis 2 Mark unter gestrigem Schlußkursus. Das Angebot
prompten Verlobung hat sich allerdings kaum verschoben, und die
Bewerber sind hoch gehalten, so daß infolge der mangelnden Nach-
frage nur schwer zuhande kommen. Das Weizengesamt-
angebot gefüllt sich gleichermaßen bei marktlich
veränderten Preisen. Sojer und Gerste bleiben unverän-
dert infolge des geringen Angebots gleichermaßen fest; die Anbau-
marktpreise waren dagegen nicht behauptet. — Mindestpreis-
zungen: Weizen märktischer ab Station 75—76 RMo Durch-
schnittsqualität 288—290 (Mai 308—302, Juni 300,50—300,85;
September 255—254), mäuer; Roggen märktischer ab Station 70
71 RMo Durchschnittsqualität 187—189 (Mai 201,50—200,50,
197—196; September 187—186), mäuer; Krautgerste 229—240,
er- und Industriegerste 212—228, ruhig; Sojer märktischer ab
Station 167—171 (Mai 161—180, Juni 191,50—189,75, September
150—174,25), mäuer; Weizenmehl 34,75—40,50, ruhig; Roggen-
mehl 0—60 Prozent 26,50—29,50, ruhig; Weizenflocke 18,50—18,60,
2; Roggenflocke 13,25—13,50, etwas fest; Bitterbohnen 24 bis
kleine Speisbohnen 28—29; Süßbohnen 19—21; Bohnen 25
29; Süßbohnen 18—20; Blüten 28—30; Blaue Lupinen 18,50
15,50; gelbe Lupinen 22—26; Secorolla neue 64—68; Raps-
körner 9,50—10,40; Beinfrüchte 14,40—14,60; Trockenknoblauch 7,70
8,00 Paraffin Berlin; Sojaflocke 14,20—14,80; Sojaflocken
—15,00. (Die Preise verstehen sich im Markt, und zwar für
eide für 1000 RMo, für die kleinen Mengen für 100 RMo.)

Neueste Baumwoll-Sorte

Bremen, 8. April. Baumwolle. Käffchen unperfekt
ab 25 mm lato 11-14 Tassenfüllung

Samtliche Reihenfolge

amtliche Zeitung für
und Ritterungen ließen sich an der besten Qualität.

Dresdner Börse													
Anleihen des Reiches und der Länder		Pfandbriefe, Schuldver- schreibungen, Anfallscheine											
6 D. Wrt.-Anl. 32	7. 4.	8. 4.	8 Dr. Gdt. Hyp.	7 Ldm. Opfbr. 2	97	7. 4.	8. 4.	79 Riff. 20. Opfbr. 3	95	7. 4.	8. 4.	7. 4.	8. 4.
6 do. 36	90,25	90,23	8 Opfbr. . . 2	100,75	100,75	7 do. 4	97,5	97,5	7 do. 4	97	95	95	95
7 Reichsanl. 29	90,75	90,75	8 do. 3	100,75	100,75	6 do. 3	89,5	89,5	6 do. 1	88	88	88	88
do. 27	84	84	8 do. 7	101	100,75	5 Ldm. Aufw.- Opfbr. 1 a-28	94,5	94,3	4 1/2 do. (Rob. D.)	91	91	91	91
4 D. Reichsbf. R. (Gm.) . . .	86	86	8 do. 8	101	101	8 Ldm. Gkrd. 2	96,5	96,25	8 Riff. G.-G.-D. 1	96	96	96	96
Internat. 3 1/2 D.	77,5	77,5	7 do. 4	98	98	6 do. 3	86,25	85,5	6 do. 1	88	88	88	88
Reichsanl. 30	77,5	77,5	5 do. Aufw. 6	98,25	98,25	5 Gkrd. 3 a 32	55,125	55,125	8 G. Scrcban. 8	100	100	100	100
7 1/2 Mecklenbg.	—	—	5 do. 6	98,25	98,25	Anteil. Opfbr. 3 a 32	3,5	3,85	8 do. 5	100	100	100	100
Strel. Anl. 30	91	91	— Gutsch. zu 6	96	96	8 Lanz. Opfbr. 9	102	102	8 do. 8	100	100	100	100
6 S. St. Anl. 27	80,25	80,3	8 Dr. Gdt. Hyp.	100,75	100,75	6 Lanz. Gkrd. 10	84	84	8 do. 16	100,5	100,5	100,5	100,5
6 S. Schafanl. 29	100,25	100,4	8 Gkrd. br. . . 2	100,75	100,75	5 Ldm. Gkrd. 12a	96,25	96,25	8 do. 17 u. 18	101	101	101	101
8 Apst. Sch. . . 2	93	93	8 do. 4	100,75	100,75	5 Ldm. Gkrd. 12a	96,25	96,25	8 do. 19	100,75	100	100	100
8 Ldkult. Gr. 1	101,5	101	8 do. 5	101	101	— Gutsch. 12a	—	—	8 do. 20	101	101	101	101
8 do. 4	101,5	101	5 do. 1	79	79	8 do. 5	100,75	100,75	8 do. 21	—	—	102,9	102,9
6 do. 2	87	88	5 do. Aufw. 3	95,5	95,5	8 do. 6	100,75	100,75	7 do. 10	95,3	95,3	95,7	95,7
6 do. Aufw. 3	—	93,8	5 do. 5	95,5	95,5	8 do. 7	100,75	100,75	7 do. 15	97	97	97	97
Wahl. Auslosung	58,75	58,75	— Gutsch. zu 3	114	114	8 Hann. Web. Ob. 8	98	98	6 do. 11	98	98	87,75	87,75
do. ohne	8,5	6,4	8 Erbl. A.C. Gob. 5	101	101	8 do. 9	96,5	96,5	8 do. 2	98,5	98,5	98	98
D. Wib. Anl. 1/4	—	—	8 do. 7	101,5	101,5	6 do. 10/11	88	88	5 do. 1 u. 2	85	85	85	85
4 Schuhgeblet.	3,1	3	8 do. 8	—	—	8 Lpz. S. Opfbr. 3	99,75	99,75	5 do. 12	85	85	85	85
Deutsche Stadionleihen		7 do. 4	—	—	8 do. 5	101	100,5	5 Wenz. Regg. 1	8,5	8,5	8,5	8,5	
8 Dresden. Stbl. 28	94	—	7 do. 9	97	97	8 do. 11 u. 12	100	101,5	5 do. 2	8,5	8,5	8,5	8,5
do. 28	85	88	5 do. Aufw. —	—	—	8 do. 12n. 15	100,25	100,25	5 Ldm. Opfbr. 1	2,4	2,4	2,38	2,38
do. 26 11	85	88	8 Kredest. S.	—	—	8 do. 13	101,1	101	7 Ldm. Gkrd. 1	2,24	2,24	2,24	2,24
do. 26	—	—	Om. Schppfb. 2	100,5	100,5	8 do. 17	101	101	5 Lpz. Opp. G.	—	—	—	—
8 Stdt. Schafanl. 100	100	100	8 do. 3	101	101	7 do. 6	94,5	94,5	5 Schaf. . . 1	2,28	2,28	2,28	2,28
8 Lpzg. Stadt 26	92	93	8 do. 6	101	101	8 do. 9	88	88	5 Planpf. Fr. M.	0,325	0,325	0,325	0,325
do. 92	92	93	8 do. 7	101	101	5 do. 2	81	81	5 Ldkult. Roggen 1	8	8	8	8
Wiel. Stdt. v. 26	—	94	8 do. 10	101	101	7 do. 7	94,25	94,25	5 Zwid. Stdt. Gab.	2	8	8	8
8 Zittau. Stadt 29	94	94	8 do. 4	97	97	8 do. 2	81	81	5 do. 16	16	16	16	16
Zwick. Stadt 26	90,5	—	8 do. 5	90	90	8 do. 4	96,75	96,75	5 do. 16	16	16	16	16
Dresd. Stbl. 5 mill.	50	54,5	8 do. 10	98	98	8 do. 14	99,25	99,25	8 Denf. Pfand. n. Opp. Briefe	—	—	—	—
do. ohne	6,5	6,5	8 do. 14	98	98	8 do. 8	82	82	4 At. S. Gem.	—	—	—	—
Krd. Schaf. Om.	—	—	8 do. 15	98	98	6 do. 2	100	100	5 Rkrd.fe. 1/2	2,4	2,4	2,4	2,4
A. Samm. mit 30	5	55	8 do. 16	98	97,5	8 do. 3	100	100	4 do. 3	1,425	1,425	1,425	1,425
do. mit 20	64	68	8 do. 17	98	98	8 do. 4	100	100	4 do. 4/5	0,125	0,125	0,125	0,125
do. ohne	25	25	8 do. 18 u. 19	98	98	8 do. 6	100,25	100,25	4-18 do. 6	7	7	7	7
Ausländische Stadionleihen		8 do. 20	98	98	8 do. 7	100,5	101,25	3 1/2 Lpz. Gob. 5	6,6	6,6	6,6	6,6	
4 Auflieg (Al.) . . .	8	8	8 do. 9	91	91	8 do. 8	100,25	101,25	3 1/2 Lpz. Gob. 5	6,6	6,6	6,6	6,6
4 Bodenboer . . .	8	8	8 do. 12	86	86	8 do. 9	—	—	4 Riff. Gob. 5	6,6	6,6	6,6	6,6
4 Teplich 1921	8	8	8 Kredest. Om.	—	—	8 do. 10	101	101	4 Riff. Gob. 5	6,6	6,6	6,6	6,6
			8 Schafanl. A.	97,5	97,5	8 do. 11	101	101	3, 3 1/2, 4, 4 1/2 do.	—	—	—	—
			8 Ldm. Opfbr. 5	101,5	101,5	7 do. 1	95	95	Opfbr. 1-6	—	—	—	—
			8 do. 6	101,5	101,5	7 do. 2	95	95	3 1/2, 4 Drb. Cir.	—	—	—	—

Aus Sachsen.

Wer Sachsen über die Notverordnung unterrichtet?

Dresden, 8. April. Der Vorstand der deutschnationalen Bandtagsfraktion hat an den Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt, amtliche Bekanntmachungen der Reichsregierung und des Reichskommunalkreises liegen nicht klar erkennen, ob und inwieweit die Notverordnungen von der Abstimmung, dem Inhalt und der Tagesordnung der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 unterliegt bzw. an ihrem Auffandekommen beteiligt gewesen seien. Der Ministerpräsident wird um einen klaren Aufschluß über diese Frage, soweit sie Sachsen betrifft, gebeten.

Gegen den Bau der neuen Dresdner Gewerbeausstellung.

Dresden, 8. April. Der Vorstand der Dresdner Kaufmannschaft hat sich in einer Sitzung an die höchsten Kollegen gegen den geplanten Bau der neuen Gewerbeausstellung an der Berliner Straße ausgesprochen. Die Kaufmannschaft und die von ihr vertretenen Wirtschaftsteile seien der Meinung, daß die gegenwärtige Wirtschaftslage und die Finanzlage der Stadt Dresden nicht dazu angezeigt seien, jetzt ein solches Millionenprojekt zu verwirklichen.

Die sächsischen Handelskammern gegen die Wirtschaftsinstrumentsteuer.

Dresden, 8. April. Die sächsischen Industrie- und Handelskammern haben sich dem Wirtschaftsministerium gegenüber dagegengesetzt, daß die Wirtschaftsinstrumentsteuer in den Gemeinden nicht mehr eingeführt und, wo sie bereits eingeführt sei, ihre Rückgängigmachung veranlaßt werden sollte. Die Kammern befürchten, daß die Steuer durchweg nur perlings Beträge einbringe und infolge ihrer Wirtschaftsschädlichkeit zu einer Verzerrung der Bevölkerung führe.

Jungdeutsche Sommertagung.

Am Gründonnerstag fand in Dresden eine Tagung der jungendeutschen Bandwirte Sachsen statt. Der Führer des Jungdeutschen Ordens in Sachsen, Bandtagsabgeordneter Gasse, eröffnete die Versammlung und nahm Stellung zur politischen Lage im Reiche und in Sachsen. Das Verhalten der Nationalsozialistischen Reichspartei zur Regierungsbildung in Sachsen habe sich als richtig herausgestellt und werde heute auch von anderen rechtsstehenden Parteien anerkannt. Das deutsche Volk könne die innere und äußere Freiheit nur dann erreichen, wenn es sich selbst wiedergibt.

Dann ergriff der Bandtagsabgeordnete Dr. Dankmeyer vom Sächsischen Landbund, der als Gast anwesend war. Er sprach über das Thema "Die Aufgaben des Jungdeutschen Landbundes". Schließlich die Lage des Bundeslandes und verurteilte die Haltung der Opposition im Reichstag. Der Landbund müsse ein überparteilicher Verbund bleiben und sei nur, wenn er über dem Haß der Parteien stehe, in der Lage, die Not der Landwirtschaft zu lindern.

Die Aussführungen beider Redner fanden leidhafte Beifall. Nach einem wirtschaftspolitischen Vortrag des Landwirtschaftslehrers Kaiser, Leipzig, sprach noch einmal der Abgeordnete Dr. Dankmeyer und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das gute Einvernehmen zwischen Landbund und Jungdeutschen Orden in Sachsen weiterhin bestehen

sieble. Diplomandwirt Bulf, Dresden, sprach kurz über Siedlung und Arbeitsdienst und wiederholte alte jungen-deutsche Forderungen, die man zur Tat treten sollten.

Kirchenschändungen in Sachsen.

Die Gottlobpropaganda hat verheerende Wirkungen. In der Kirche von Bienenmühle bei Freiberg haben, wie bereits kurz berichtet, mehrere Einbrecher während der Osterfeierstage furchtbar gehaust. Alle Altargegenstände wurden durcheinander geworfen. In der Sakristei wurden die Gesangbücher zerissen und die Abendmahlstafel beschädigt. Eine Gläser mit Abendmahlswein ist ausgetrunken worden; zum Trinken hatten die Einbrecher die Abendmahlstafel benutzt. Die Kirche wurde, namentlich in der Nähe des Altars, in der gemeinsten Weise beschädigt. Doch es den Einbrechern nur um die Schändung der Kirche zu tun war, beweist die Tatsache, daß keine der gefüllten Opferbüchlein entnommen worden sind.

Auch in Rößau im Erzgebirge wurde die Kirche am 2. Ostermontag von Einbrechern heimgesucht. Sie erbrachten dort 7 Opferbüchlein und räubten den Inhalt. In beiden Fällen konnten die Täter noch nicht ermittelt werden.

Schelpelzterzucht in Sachsen.

Sekt. dem Jahre 1931, in dem die ersten Schelpelze in Deutschland eingeführt wurden, hat sich die Zucht von Schelpelzern zu einem beschäftigenden Zweig der deutschen Tierhaltung entwickelt. An ihr ist auch Sachsen in wesentlichem Umfang beteiligt, wie die Anfang Februar vom Städtischen Landesamt vorgenommene Überprüfung ergab. Es wurden in Sachsen insgesamt 27 Schelpelzfarmen festgestellt, die sich auf die Kreischaupräfekturhauptstädten in folgender Weise verteilen: Bautzen 3, Chemnitz 7, Dresden 17, Leipzig 5 und Zwönitz ebenfalls 5 Farmen.

Um Schärfsteren vertreten waren sie in der Kreischaupräfektur Greiz mit 4 und in der Kreischaupräfektur Pirna mit 6 Farmen. Auf den 27 Farmen wurden Anfang Februar geschätzte insgesamt 650 Schelpelze. Von dieser Gesamtzahl entfielen auf Silberfuchse 254 (30,0% v. h.), Blaufuchse 85 (13,0%), Weißfuchse 2 (0,31), Grisfuchse 2 (0,31), Rotfuchse 4 (0,62), Kreuzfuchse 1 (0,15), Ringe 205 (31,54), Wolfshänen 25 (3,55), Nutria 87 (5,60), Amerikanische Dachs (Silberdachs) 5 (0,77), Karakulhasen 10 (1,54), Sklufe 16 (2,46), Steinmarder 2 (0,31), Bommarder 2 (0,31). Mit der Erziehung von Farmen wurde in Sachsen beginnen im Jahre 1925. Die beschleunigte Ausdehnung der Schelpelzterzucht wurde also im Laufe verhältnismäßig weniger Jahre erreicht.

Dresden, 9. April. Ein Tag der Verkehrsunfälle in Dresden. Am Mittwochnachmittag ereigneten sich im Stadtgebiet zahlreiche Verkehrsunfälle. So wurde mittags nach 12 Uhr am Urenfeld ein Kind beim Überschreiten der Straße von einem Kraftwagen erfaßt und getötet. Die Schußfrage ist noch nicht geklärt. Eine Befehl- und Rankestraße wurde ein Mann von einem Personenwagen zu Boden geschleudert. Der Mann wurde mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. — Ein Radfahrer und Stolpener Straße stiegen nachmittags gegen 4 Uhr ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Beide erlitten schwere Verletzungen und wurde dem Friedrichsstädtischen Krankenhaus zugeführt. Der Motorradfahrer kam mit leichteren Verletzungen davon. — Auf der Hamburger Straße stürzte ein 67 Jahre alter Rütscher infolge Scheuens seiner Pferde vom Rutschbock und zog sich schwere innere Verletzungen zu, die seine Überfahrung ins Krankenhaus notwendig machten. — Am Terrassenufer fuhr ein Radfahrer gegen einen Lastkraftwagen und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Auf der Rankestraße fuhr eine Radfahrerin in eine Zugmaschine hinein, kam zum Sturz und erlitt einen Unterhalsbruch. Bei mehreren ande-

ren Verkehrsunfällen, die sich im Laufe des Mittwochs ereigneten, war glücklicherweise nur Sachschaden zu verzeichnen.

Bad Schandau, 9. April. Der englische Botschafter in Bad Schandau. Der englische Botschafter in Berlin, Sir Horace Rumbold, ist mit Gemahlin und Sohn in Bad Schandau eingetroffen und in Stephans Kloster abgestiegen.

Grimma, 9. April. Das Ende einer Liebe. An der Gattersburg in Grimma wurde ein junges Mädchen erschossen aufgefunden. Neben der Leiche lagen ein Revolver, ein Herrenhandschuh und eine Handtasche. Es handelt sich um die Schneiderin Hertha Rosch, in Leipzig Wohnhaft. Der Verdacht lenkt sich sofort auf den früheren Bräutigam des Mädchens, den Handlungshelfer Opp aus Wurzen. Die Eltern des Mädchens waren gegen eine Verheiratung. Von Seiten des Mädchens wurde deshalb das Verhältnis gelöst. Unter dem Vorwande, nochmals eine Aussprache herbeizuführen, hatte Opp seine Geliebte nach Grimma eingeladen, wo er sie erschossen und sich selbst einen Kopfschuß beigebracht hat. In schwerverletztem Zustand wurde Opp auf der Straße Grimma-Bomberg aufgefunden und ins Krankenhaus nach Leipzig gebracht. Seine Verletzung ist lebensgefährlich. Aus Abschiedsschreiben geht hervor, daß Opp die letzte Absicht gehabt hat, seine Braut und sich zu töten.

Leipzig, 9. April. Zwei Paddelbootfahrer verunglückten. Einen noch glimpflich abgelaufenen Unfall hatten beiden zwei Leipziger, ein Herr und eine Dame, auf ihrer östlichen Paddelbootfahrt, die von Wurzen nach Dößau gehen sollte. Bei Dößau geriet das Boot zwischen die noch stehenden alten Bäume eines Mühlwöhres und wurde gestoppt. Die beiden Insassen retteten sich durch Schwimmen.

Leipzig, 9. April. Abbau der Fürsorgeleite in Leipzig. Auf Beschluss des Rates der Stadt sind die Unterstützungsleite in der allgemeinen Fürsorge um 1 Mark und in der gehobenen Fürsorge um 1,25 Mark je Kopf herabgesetzt worden. Die Kürzungen wurden bereits bei den am Mittwoch fälligen Zahlungen vorgenommen. Sie entsprechen den Vorschlägen, die der Rat den Stadtverordneten in einer Vorlage vom 21. März gemacht hatte. Auch dem Haushaltplan für 1931/32 sind die ermäßigte Höhe zugrunde gelegt.

Leipzig, 9. April. Großfeuer durch spielende Kinder? Am Mittwoch, kurz nach 1 Uhr, wurde die Feuerwehr nach dem Ortsteil Engelsdorf-Ost (Sommersfeld) gerufen. Hier stand eine im Hof des Stadigutes errichtete sogenannte Schauer, in der größere Mengen Krebstrost lagerten, in Flammen. Den Bemühungen der Leipziger Feuerwehr und mehreren Gemeindewehren gelang es, den Brand zu lokalisieren und in zweitlinigter Weise abzufeuern. Die Strohvorrate und ein Teil des Daches wurden durch das Feuer vernichtet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Es wird vermutet, daß der Brand durch spielende Kinder verübt worden ist.

Königsbrück I. C., 9. April. ABC-Schäden müssen stehen. Die für Mittwoch geplante Einführung von 35 ABC-Schäden mußte bis auf Weiteres verschoben werden, da es die Finanzlage der Gemeinde bisher nicht gestattet hat, Schulbänke für die Schulneulinge zu beschaffen.

Gräfenhain I. C., 9. April. Im Stollen ertrunken. Als am Sonnabendnachmittag die verheiratete Tochter des Stelgers Richter einen Trupp Touristen in den Hercules-Felsen-Glocken-Schacht führte, wo ihr Vater bereits eine unzählige Besucher begleitete, fiel sie auf dem Rückweg vermutlich infolge eines plötzlichen Unwohlseins unbemerkt in einen der in dem Schacht zahlreich vorhandenen kleinen unterirdischen Seen. Ihr Zehn wurde nicht sogleich bemerkt.

Müller und Co. . . ? Seine Frau als Lockvogel? Unmöglich. Seine Frau und der Mörder mührten auseinander.

Alice schlief noch. Kurt eilte in die Garderobe. Dort hing das Stoffkleidchen seiner Frau. Er riss es vom Bügel. Gilt auf den Boden, stopfte es in eine Kiste, die im übrigen noch Kleidergarderobe enthielt. Dann legte er sich wieder an den Kasten.

Seine Frau stand plötzlich vor ihm. Sie sah bedrohend aus, auch ohne Mörder. „Was ist denn nur los, Kurt? Du rumortest im ganzen Hause herum. Auf dem Boden bist du auch schon gewesen. Ich konnte gar nicht mehr schlafen.“

„Bitte.“ — „Was?“

„Ich habe“ — er riss den Brief von XY an sich und verbarg ihn in der Tasche — „ich habe eben deinen Pelz in Zahlung gegeben. Entschuldige, ich mußte Geld haben. Ich hoffe, er wird mir mit.“

„Kurt, was hast du getan!“

„Liebste Frau, bitte, ich hoffe, 1200 bis 1500 Mark bringen die notwendige augenblickliche Erleichterung.“

„Wann bekomms ich meinen Pelz wieder?“

„Liebes Kind, ich kann noch gar nicht disponieren.“

„Gut.“ Alice Worts nahmen eine ungewohnte Feindseligkeit an. „Wenn es uns schlecht geht, werde ich nicht faulen, sondern selbst arbeiten.“

„Alice!“ Eher sie war schon aus der Tür. Kurt eilte ins Geschäft.

Unbestens framte Alice auf dem Boden und fand den Pelz. Sie war glücklich. Sie versteckte ihn ihrerseits an einem Platz, wo ihn Kurt gewiß nicht suchte, gewiß nicht fand.

Die folgenden Tage brachten neue Post von verliebten Herren. Als Alice genügend Briefe zusammen hatte, bezog sie sich zu ihrem Geschäft.

„Sie müssen mich verlassen,“ begann sie zu dem Chef, „die Zeiten sind schrecklich; bitte,“ sie zeigte ihre Briefe, „so wirken Ihre Pelze, wenn ich sie trage. Ich gestatte Ihnen ein Zeitungsinserat des Inhalts, daß täglich zwischen drei und vier Uhr eine Dame der Gesellschaft einen Pelz Ihres Geschäfts auf der Stadtpromenade zur Schau tragen wird. Sie geben mir dreihundert Mark monatlich.“

Der Chef war sprachlos. Er stellte die unwiderstehliche Anmut der Frau fest, wie sie den Mörder trug. Glänzende Brillen. „Natürlich, geht sofort in Ordnung, gnädige Frau.“ Und er hatte es nicht zu bereuen.

Monate vergingen. Der Winter neigte sich seinem Ende zu. Alice hielt 1500 Mark wohlgespart in den Händen.

Natürlich — nehme ich dich mit.“

Eines Morgens trat sie an den Kaffeeisch. Kurt schlängelte wie immer sein Frühstück hinunter. Sie legte 1500 Mark auf den Tisch.

„Bitte, Kurt, löse mir meinen Pelz wieder ein!“ „Haben Sie? Wo hast du das Geld her?“

„Verdient.“ Kurt erhob sich schnell, wütend, fassungslos. „Verdient? Du hast einen Freund?“

„Wie sollte ich, nachdem du mir meine Hauptzugsleistung genommen?“

„Wo hast du das Geld her?“

Alice blieb ganz gelassen. „Ich habe es auf anständige Weise verdient. Das kanntest du mir nicht vermehren, nachdem du meinen Pelz, ohne mich zu fragen, verloren hast.“

„Ich habe deinen Pelz gar nicht verloren!“ Kurt schämte sich.

„Wo ist er denn?“

„Oben auf dem Boden.“

„Sieh mal an, dann brauchte ich mir ja gar nicht das Geld für einen neuen Pelz zu verdienen.“

Kurt brach in ein hilfloses Lachen aus. „Sag mir doch nur, wie du zu dem Gelde gekommen bist!“

Alice erzählte trotzig. Sie hielt ihm auch die Insekten des Pelzhändlers hin.

„Ja, um Hinweis zu erhalten, jeden Tag in einem fremden Pelz!“

„Oh nein, nicht immer. Oft auch in meinem eigenen, ich sandt ihn ja auf dem Boden.“

„Dann hast du mich also belogen?“

„Denkt mal, so kommen wir beide zum Leben. Wie hilft der Blei?“

„Unfind! Wermund, um dir den Pelz zu entziehen. Ich war doch wegen der Briefe so ängstlich, so eifersüchtig, ich habe es doch gemüht.“

Alice durchsuchte das Zimmer mit gewichtigen Schritten. Nun stand sie vor Kurt. „So, mein lieber Mann, das ist dein Glaube an deine Frau. Wieviel Juwelen können dich in Angst und Eifersucht versetzen. Strafe mich nicht.“

Dieses ehrlich verdiente Geld werde ich jetzt zu einer Kasse an die Polizei vermelden, und du wirst mich nicht daran hindern können.“

Kurt durchlebte schreckliche Augenblicke. Er bettelte und flehte. „Fahr doch nicht, Fahr doch nicht!“

Ihre schmalen Augen sanken tief in die seinen, während ihre Hände sein Haar streichelten.

„Natürlich — nehme ich dich mit.“

Um den Stollen abschließen, fand man die Frau ertrunken im Raum der Tümpel liegend auf.

Der Lauf. 8. April. Grober Unfall. In Lautenstein fand ein vierjähriger Knabe im seichten Wasser der kleinen Lula eine verschlossene Glasschale und wollte sie nach Hause bringen. Plötzlich explodierte die Schale und zog den Knaben im Gesicht, an Händen und Beinen erstickend. Erstarrte Menschen hatten die Schale mit herumgeworfen.

Gedenkstein. 1. B. 9. April. Eine dünne Angelegenheit. Zwischen Stodau und Bergen wurde in der Nacht zum Mittwoch ein offener schwäbischer Personenkarrenwagen mit dem Erkennungszeichen V 0919 in schwer beschädigtem Zustand im Straßengraben aufgefunden. Die rechte Vorrichtung des Wagens ist eingebrochen und zeigt Blutsprünge. Der Führer des Wagens war kurz vor seiner Aufstellung gegen einen Baum gefahren. Die Insassen des Wagens sind geflüchtet und sollen aus Zwitzen stammen.

Grimmischau. 9. April. Der Schlundstein an der Alten Poststraße. Im Gegenwart von Vertretern der Regierung der sächsischen Körperchaften, der Crimmitschauer Industrie und wurde an der Robertsperrre der Schlundstein gelegt, als augeliebter Gedenkstein für den Schöpfer der Talsperre, Gottlobspiper Guido Wolf-Neulärchen, ist. 1911 fand Wolf Platz zum Bau der Talsperre, um eine geregelte Wasserversorgung für die Industriestadt Crimmitschau sicherzustellen, und am 1. September 1926 wurde mit dem Bau begonnen.

Blumen. 9. April. Ein landwirtschaftliches Universalfeld niedergebrannt. In der Nähe von Thierbach bei Paula ist Mittwoch früh gegen 5 Uhr das aus Wohnhaus, Scheune, Stallung und Schuppen bestehende Gehöft des Gutsbesitzers Flach in ganz kurzer Zeit bis auf die Fundamenten niedergebrannt. Nur das Grobholt

wurde gerettet werden. Jogh ist alles, das Grünste, landwirtschaftliche Geräte, das Werkzeug usw., verbrannt. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt.

Aus dem Gerichtsstaat.

Amtsgericht Weißensee.

Wegen Verkehrsverstöße und leichterer Körperverletzung hatte der Werkmeister Hausmann aus Seiffenheimsdorf vom Amtsgericht Weißensee einen Strafbescheid über 40 Mark erhalten, denn ein Betriebsunfall zugrunde lag, der sich am 24. August 1930, gegen 9 Uhr, bei der Freimut Stöpner, Neufübler und Wollweberstraße (an der Pierberbrücke) ereignet hatte. Hausmann war mit seinem Personenzug aus der Stöpner-Straße gefahren und wollte in die Neufübler-Straße einbiegen. Es war kein Raum zur Last gelegt, nicht gehupt zu hören, ferners zu schnell gefahren und zu weit ausgebogen zu sein, so daß es ihm nicht mehr möglich war, seinen Wagen rechtzeitig zum Stehen zu bringen, als eine Flugdängerin vom Herrmannstift aus die Straße nach dem gegenüberliegenden Fußsteig überquerte. Die Frau, die er angefahren haben sollte, kam zum Sturz und erlitt Verletzungen, die zum Glück nicht ernstlich waren. Dass er den Wagen zu weit probieren sei, gab der Angeklagte zu, bestritt aber, nicht gehupt zu haben und zu schnell gefahren zu sein. Er habe die Frau bemerkt und wollte sie stoppen, doch sei ihm dies in das Auto gelungen. Ob die Flugdängerin vom Auto angefahren wurde oder ob sie, wenn Schred verwirrt, ins Auto gelauert war und zum Sturz kam, kann sie selbst nicht genau sagen. Jedenfalls erachtete das Gericht den Angeklagten an der Körperverletzung als missverständlich, die eine Folge der Übertretung der Verkehrsordnung (zu weit ausgebogen) war. Da der Unfall über weite Strecke zusammenhängende Folgen hatte, wurde die Strafe auf 20 Mark herabgesetzt. Die anderen dem Angeklagten zur Last gelegten Übertretungen lag das Gericht als nicht erwiesen an.



Zum Staatsgründung
des Kaiserreichs.
Frau Franke nimmt auf „Hartberg“
eine Röde.

In Frankfurt am Main gewann die ausgesetzte deutsche Reiterin Frau Franke das Kaiserinnen-Jagdspringen auf „Hartberg“.



Die „Elektrofahrt“ jubiliert.
Der erste Berliner Straßenbahnwagen und erste der Welt, der am 15. April 1881 seine Probefahrt machte. Vor 50 Jahren machte die erste elektrische Straßenbahn der Welt, die von Werner von Siemens erbaut worden war, ihre Probefahrt durch Berlin-Lichtenfelde.



Wuchtrichter transport mit Flugzeugen.

Belieferung eines 7,5 cm-Haubitzenhauses am Rumpf eines amerikanischen Flugzeuges. Für die amerikanische Armee sind Spezialflugzeuge gebaut worden, die für den Transport von Haubitzen eingerichtet sind. Die Flugzeuge wurden zum ersten Mal bei den amerikanischen Manövern am Panamakanal verwendet. Die Geschütze, die sonst 4 Tage zum Transport gebracht hätten, konnten innerhalb weniger Stunden an Ort und Stelle gebracht werden.

Auf der portugiesischen Insel Madeira ist eine Revolte ausgebrochen, die sich gegen den mit diktatorischen Mitteln regierenden Gouverneur richtet. Der Gouverneur wurde gefangen gelegt. Von Portugal aus sind Truppentransporte nach der Insel unterwegs.

Umsturz in Madeira.

Blick auf Funchal (Madeira).

Auf der portugiesischen Insel Madeira ist eine Revolte ausgebrochen, die sich gegen den mit diktatorischen Mitteln regierenden Gouverneur richtet. Der Gouverneur wurde gefangen gelegt. Von Portugal aus sind Truppentransporte nach der Insel unterwegs.

Hundert neue Millionäre. Das Riesenvermögen der Kahn-Martin.

Ad. Hamburg, 8. April.

Wie uns aus unverlässiger Quelle verliefert wird, ist eine phantastische Großfortsiedlung in diesen Tagen in ein entscheidendes Stadium getreten, nachdem die amerikanische Botschaft die Berechtigung der Groverkammern anerkannt hat. Es handelt sich um das Kleinvermögen eines gewissen David Kahn, der aus Budapest stammt und in Amerika lebt. Dieses Vermögen, das sich auf 35 Millionen Dollar beläuft, soll unter fünf verschiedene Seitenlinien der Familie verteilt werden. Zahlreiche dieser Kahn bzw. Martin liegen in Ungarn, in der Tschechoslowakei, ferner aber auch in Hamburg, Berlin und in München.

Der Großvater David Kahn wanderte nach einer ersten Verfeindung mit seiner Familie vor einigen Jahrzehnten nach England aus und ließ sie später nach Amerika über. Dort gründete er ein Unternehmen, das ihn vor allem mit der Bergung und der Herstellung von verunglückten Schiffen beschäftigte. Da sein Geschäft in einer günstigen Zeit gegründet worden war, hatte er bald ungeheure Erfolg zu verzeichnen und brachte in kürzester Zeit ein Vermögen von 25 Millionen Dollar zusammen, das er später anlegte, so daß es jetzt auf mehr als 35 Millionen Dollar angewachsen ist.

Als er starb, hinterließ er kein Testament. Man sah sich also gezwungen, von Amerika aus die Erben durch Notarzate in europäischen Städten zu jagen. Das geschah denn auch mit dem Erfolg, daß sich auf ein Interat in einem Wiener Blatt eine Familie Kahn in Budapest ansiedelte, in der sich ein älteres Familienmitglied genau an die Einschätzungen zu erinnern wußte, als David Kahn auswanderte.

Die Angelegenheit wurde sofort für so ausichtsreich gehalten, daß drei ungarische Rechtsanwälte mit der Sache beschäftigt wurden, ferner sind Rechtsanwälte in Prag, zwei Juristen in Berlin und ein weiterer Rechtsanwalt in Hamburg in der Geschichte tätig. Der Hamburger Rechtsanwalt und Erbrechtliche ist ein Kaffeehaus-Besitzer Martin. Wie wir von dem Hamburger Rechtsanwalt Edmund Lorenz erfuhren, ist die ganze Angelegenheit bereits in die Hände der amerikanischen Botschaft in Berlin gelegt worden, die für die weitere Behandlung Sorge trägt.

In den Goldbagen sollen sich, wie schon gesagt, fünf Kinder der Familie Kahn-Martin teilen. Das ist eine verhältnismäßig große Gruppe Menschen, jedoch würde ihre Zahl 100 nicht überschreiten. Bedeutet man nun, daß die 35 Millionen Dollar rund 147 Millionen Mark beträgen, dann könnte jedes Mitglied der Familie Kahn-Martin in absehbarer Zeit Millionär geworden sein.

Planmäßiger Ozean-Crosslauf.

Dr. Ederer über den Jahrtausend. — Im Frühjahr 1933 sollen die ersten planmäßigen Crossläufe zwischen Europa und Amerika veranstaltet werden. — Dieser Preis beträgt 1000 Mark. — Der Crosslauf wird im Rahmen eines Jahrtausends veranstaltet.

Die Reihe Dr. Ederers, der jedoch aus Amerika zurückgekehrt ist, bezeichnet eine Vereinbarung mit interessanten internationalen Kreisen, wonach ein regelmäßiger Crosslauf zwischen Europa und Amerika durchgeführt auszumachen ist. Der erste Crosslauf soll im Sommermonaten geplant werden, der zweite im nächsten Sommermonat, der dritte im folgenden Sommermonat usw. Überqueren kann, hat Dr. Ederer nichts bestimmt. Ein regelmäßiger Crosslauf ist selbstverständlich auch für die Zukunft nur in den Sommermonaten geplant, während in den Wintermonaten der Verkehr zwischen dem alten und dem neuen Kontinent bei Sicherheit überlassen bleiben muß. Wenn man einen regelmäßigen Crosslauf zwischen Europa und Amerika einführen will, dann muß man natürlich querfahrt wissen, wo die Luftlinie liegen und linden können, was infolge der meteorologischen Verhältnisse nicht an jedem Orte möglich ist.

Die Amerikaner haben sich außerdem für den Anfang von Ballimare entschieden, der am glücklichsten liegen soll. Dort wird also die große, dreibare Halle errichtet werden, die gleichzeitig zwei Luftschiffen Platz bietet und die man auf einer Dreiecksfläche so dirigieren kann, daß die geöffnete Seite stets den Wind im Rücken hat. Da natürlich die zweiten Kreuzfahrer nicht nach Südamerika fahren möchten, um dort das Flugzeug zu bestücken, wird man in der Nähe vom Rio Port einen Unterstand errichten, um dort die Hauptstadt der Brasilianer und den größten Teil der Stadt an Bord zu nehmen. In Deutschland hat sich die Stadt Berlin eine Zeitlang sehr stark für den Bau eines Weltflughafens eingesetzt und möchte bedeutende Mittel dafür bereitstellen. Die meteorologischen Verhältnisse sind aber in ganz Norddeutschland nicht so günstig wie am Bodensee, so daß der Standort der Halle, wo das Flugzeug den Winter überbleiben würde, nach wie vor in Südeuropa zu suchen scheint. Es bleibt zu überlegen, ob man nicht nach amerikanischem Muster auch in Berlin einen Unterstand



Sie f...
stelle mit ei...
reford für Ge...
länder im ...

Das ne...
Die jetzt in Uml...
dem bekanntesten ...
aus Gold, Silber...
ein gleiches Ma...

erbenen Mannes, um dort die Freiheit und den größten Teil der Werte erhalten zu können.

Dr. Scherer reagiert damit, daß alle Befürchtungen für die Aufnahme eines regelmäßigen Flugzeugservice Beratung des Jahres 1928 bestehet sein müßten, damit im Frühjahr die ersten Flugzeuge verkehrt werden könnten. Um einen rechtlichen Rahmen einzuhalten, würde man drei Luftschiffe benötigen, von denen jeweils eins unterwegs wäre, während die beiden anderen die Hallen besetzt hätten. Da zwischen Flughäfen die Flüsse unternommen werden, um dann man möglichst jetzt noch nicht sagen; aber es ist anzunehmen, daß sie jede Woche ein Flug hin und ein Flug zurück machen müßte. Hierbei ist zwecklos an den Passagierverkehr als an den Frachtverkehr gedacht. Man weiß, daß bei allen großen Schiffskontinuen, deren Dampfer zwischen Europa und Amerika verkehren, die Frachten 70 Prozent und die Ernahmen aus dem Frachtverkehr nur 30 Prozent ausmachen. Die Vorteile des planmäßigen Luftverkehrs liegen außer jeder Frage.

Eine Befragung auf der „Europa“ oder „Bremer“ oder auf einem anderen großen Dampfer kostet deutzige 1000 Dollar, also 4200 Mark, während die Flugpreise auf den Luftschiffen 800 bis 1000 Dollar pro Person betragen sollen. Bei den Frachten würden ähnliche Sätze in Frage kommen, die ebenfalls unter den Voraussetzungen des großen Dampfers bleiben können. Der Luftschiffverkehr wäre dann imstande, weil er vorwiegendlich von lärmenden und unangenehmen Störungen subventioniert werden würde. Der Hauptvorteil wäre aber nicht die Billigkeit, sondern die den Dampfern gegenüber ergänzte Geschwindigkeit der Besiedelung. Von Hamburg bis New York mag man auch jetzt im Durchschnitt immer noch sieben Tage rechnen, während ein Luftschiff bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 150 Stundenkilometern die Strecke Berlin-New York auf dem Wege von Europa nach Amerika in zwei Tagen und in ungefährer Richtung in zweieinhalb Tagen zurücklegen kann. Doch das für Gesellschaftsreisende und auch für die Besiedelung von leicht wertvollen Waren oder Dingen, die leicht zerstört werden können, von größter Bedeutung ist, braucht nicht weiter erwähnt zu werden. Dr. Scherer glaubt, in zwei Jahren so weit zu sein, daß er auch beim „Sewell“-Dienstleistungen vornehmen kann, die nicht nur eine erhebliche Sicherheit, sondern auch eine Ersparnis von 7000 bis 8000 Millionen Preinstoff je Dampfer und damit mehr Raum für Passagiere oder Fracht garantieren. Die einzige Gefahr für einen Dampfkreuzer durch Luftschiffe sind die Gravitationsgezeuge, an deren Ausbau besonders die britischen Techniker überzeugt arbeiten. Es ist möglich, daß wir in zwei Jahren auch mit Flugzeugen einen sehr schnellen Dampferdienst nicht nur im Sommer, sondern auch im Frühjahr und Herbst (der reine Winter bleibt immer den Schiffen vorbehalten) einrichten können. Wer bis dahin sind noch weitere Fragen, und es wird uns nichts anderes übrigbleiben, als die Entwicklung der Dinge abzuwarten.

Jederzeit

lona mit dem Bezug auf den „Sächsischen Erzähler“ begonnen werden. Bestellungen nehmen fortwährend unsere Zeitungsredaktion in Stadt und Land, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Sie flog einen neuen Weltrekord.
Die Amerikanerin Franse Renner stellte mit einer Höhe von 10 000 Metern einen neuen Höhenweltrekord für Frauen auf. Miss Renner ist 30 Jahre alt und als Verkäuferin im Flugzeughandel tätig.

Politische, Rassen- und andere Gegensätze in Asien.

Von Dr. Friedrich Otte,
Professor a. D. Reichsuniversität Peking.

(Nachdruck verboten.)

In weiten Teilen Asiens ist jetzt verhältnismäßig Ruhe eingetreten, zum mindesten Oberfläche entruh. Im Indischen Kaiserreich kam es zu einem politischen Wiederaufstand zwischen Nationalisten und Kaiserreich. In Indien sind die Aufstände niedergeschlagen worden. In China hat die Regierung durch ihren Sieg über die letzten großen Versöhnungsfeinde aus der Diadochenzeit 1912 bis 1928 ihre Stellung überwiegend sinnvoll gestärkt. Die Wirtschaftsfrage scheint überall den Tiefpunkt erreicht zu haben. Die Gefahr der Volksbewegung scheint in Indien und der vorgelagerten Unterwelt gebannt, in China ist sie stark vermindert; die Regierung greift scharf durch. Auch das Verhältnis zu den Großmächten seitens der Kolonien und Staaten, die noch vor wenigen Jahren im schärfsten Gegenseitigkeitsverhältnis standen, ist — immer wieder tut man gut „ancheinend“ hinzuzufügen —, besser geworden, so das Verhältnis Großbritanniens zu Indien und China, das Chinas zu Japan und den europäischen Großmächten; allerdings durch Radikalisierung der Großmächte. Der chinesische Außenminister erwartet für 1931 sogar die Ausgabe der Extraterritorialität seitens der sechs Staaten, die noch im Genuss dieses Rechtes sind. Indien will die Selbstverwaltung der Provinzen weiter ausbauen.

Neuerdings betrachtet sind somit die Voraussetzungen für eine Zeit des Friedens und der ruhigen Entwicklung gegeben. Doch taucht die Frage auf, wie es mit den inneren Gegensätzen in Asien selbst steht. Die Abwehr und der Kampf nach außen haben während der letzten Jahre eine Art Einheitsfront gegen Europa zustande gebracht, die sich auf asiatischen Kongressen äußerte. Deren etwas weit gefasstes Programm „Asien den Asiaten“ fand den Beifall aller, von der Türkei bis nach Japan, auch der Sovjet, deren — natürlich selbstsüchtige — Politik zur Lösung der Türkei und Persiens von manchen überalterten Vertragsresten beigetragen hat. Diese Einheitsfront machte sich nach außen hin stark bemerkbar, genügt aber nicht, um die vielen inneren Gegensätze dauernd zu überbrücken, die durch Kriege, Sprache, Schrift, Weltanschauung, Religion, Wirtschaftsverfassung, Familiensystem und andere durch Natur und Tradition bedingte Verschiedenheiten hervorgerufen. Schön seit Jahrtausenden bestehen. Augegeben, daß die Ausbreitung europäischer und amerikanischer Kulturbestrebungen, Modernisierung des Familiengerichts usw. sich in einer Milderung vieler Gegensätze äußern, so treten doch auch durch dieselbe Modernisierung auf anderen Gebieten, z. B. in der Wirtschaft, neue Gegensätze um so schärfer hervor.

Der Nordostasien, Tartar, Mongole, heute auch besonders der Russen, gilt und gilt beim Südostasien als Barbar; von Zentral- bis Nordostasien kamen von jeher die Groberen her: Hunnen, Mongolen, Tartaren. Mit diesem geschichtlich bedingten Misstrauen müssen die Sowjets auch heute noch rechnen, vor allem in China und Indien.

Der Japaner gilt infolge seines Unstreitens in Korea seit 1910, in der Mandchurie seit 1905, gegenüber China seit 1915, besonders bei den Chinesen als eingeschränkter Imperialist, mit dem man zwar passiert, dem man aber nicht traut. Vielleicht ist der Gegensatz Chines-Japaner noch bedeutend stärker als der zwischen Deutschen und Franzosen. Mit Hilfe von Amerika hofft China 1931 Japan zur Ausgabe seiner Konzessionen in Hankow u. anderswo in China zu bewegen. Dabei befindet sich Japan in der für ein Industrieland besonders schwierigen Lage, sehr arm an Rohstoffen zu sein und seine Bezugsquellen sicherstellen zu müssen und zwar auf Kosten anderer in Asien, z. B. auf der Chinesen. Japan glaubt auch noch an den Ernstfall, d. h. an die Unterbrechung der von Völkerbund und Kellogg-Pakt eingeleiteten ewigen Friedensperiode. Das ergab sich aus den jüngsten Verhandlungen im japanischen Reichstag, bei denen der Außenminister und stellvertretende Ministerpräsident Shidehara infsoz zu günstigkeiten hofften.

Neues aus aller Welt.

Luftschiffer-Denkmalweihe in Berlin.

Am Sonntag, den 10. Mai 1931, findet die Weihe des Ehrenmals für die im Weltkrieg gefallenen Angehörigen der ehemal. Luftschiffertruppen des deutschen Heeres statt. Am 9. Mai vereinigen sich die ehemal. deutschen Heeresluftschiffer zu einer Wiedersehensfeier in Berlin. Dr. E. Scherer mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird am 11. Mai über Berlin erscheinen. Pegele Beteiligung aller Angehörigen der ehemal. Luftschiffertruppen wird erhofft. Anschriften erbeten an O. Eble, Berlin-Schöneberg, Überstraße 8. Rühere Mitteilungen gehen den

— Explosion beim Bau einer Wasserleitung in Neugorl. Aus Report wird gemeldet: Bei Ausbaubarbeiten für eine in einer Tiefe von über 180 Metern unter der Erde angelegten Wasserleitung ereignete sich eine schreckliche Explosion, bei der zwei Arbeiter getötet und mehrere verletzt wurden. An derselben Stelle haben sich bereits mehrfach Unglücksfälle ereignet, bei denen Menschen ums Leben kamen.

— Eisenbahnmangel bei Marseille. Bei Marseille wurde Donnerstag früh ein Arbeitzug in einem Tunnel von einer kleinen fahrenden Automobil gerammt. Zwei Arbeiter wurden getötet, einer schwer und 10 andere leicht verletzt.

Menschen fahren ins Bagno.

Menschentransport französischer Straflinge.

(Nachdruck verboten.)

Während in Nantes der Prozeß verhandelt wird um geheimnisvolle und erregende Vorgänge auf den französischen Verdreherinseln, ist von Saint-Martin auf der Île de Ré aus der erste dreißigjährige Verdrehertransport nach Französisch-Guiana abgegangen, der 673 Straflinge menschenunwürdigem Zuständen auslieft. Die ganze jüdisch-republikanische Welt ist entsetzt über diese barbarische Gewohnheit Frankreichs; man hat geschieden und gerecht, und die französische Regierung batte — vor einigen Jahren einmal — die Erklärung abgegeben, die Verschickung nach Guiana einzustoppen.

ger Muslegung der für Japan durch den Molotovpakt geschaffenen Lage beinahe zu Fall gekommen wäre.

Der Chinesen gilt bei den übrigen Staaten heute als eigenlicher Kämpfer asiatischer Freiheitsbestrebungen, wenigstens vorläufig, aber seine außerordentliche wirtschaftliche Begabung macht ihn überall da etwas gefürchtet, wo er mit weniger energischen, zähen und klugen Volkstümern zusammentrifft. Das gilt eigentlich für die gesamte Umwelt des Chinesen mit Ausnahme der Koreaner, so für Tibet, Mongolen, Tibeter, Russen, Indochinesen, Javaner, Filipinos, die alle schnell und sicher erledigen, sobald sie unter gleichen politischen Bedingungen in direkten Wirtschaftskampf mit den Chinesen eintreten. Siam z. B. rückt jetzt stärker von China ab, erstens weil der republikanische Kuomintanggedanke die monarchische Verfassung unterdrückt, dann auch, weil der Chinesen den Chinesen im eigenen Lande wirtschaftlich immer stärker bedrängt. Beides ist von Japan nicht zu befürchten, eine imperialistische Besetzung Siam durch Japan ist aber aus Rücksicht auf andere Großmächte zur Zeit unbedeutbar. Darüber wohl auch der Besuch des Königs von Siam am Tokioer Kaisertag, der gelegentlich einer Reise des Königs nach den Vereinigten Staaten stattfinden soll. Dabei wird eine Ausstellung thailändischer Produkte unter dem Protektorat des Prinzen Tschitschibu, des derzeitigen Thronerben, stattfinden. Dieser ist zugleich Ehrenpräsident der japanisch-thailändischen Gesellschaft. Nebenlich wie in Siam ist die Stellung des Chinesen heute in Französisch-Indochina, wo die annamitischen Händler sich von dem chinesischen Zwischenhandel freizumachen trachten. In Siam und Britisch-Malaya wurden 1930 Kuomintangvereinigungen für ungemein erklärt. Erst 1930 hatte China seine Bollutionen, wie auch gegenüber dem letzten diplomatischen Gegner, Japan, voll zurückgewonnen, und schon Anfang 1931 führte es einen neuen, beträchtlich erhöhten Schutzglockenschutz ein, dessen Wirkungen dieses Land besonders spürbar sind (Baumwollwaren). Uebrigens befand Japan schon im April 1930 zu fühlen, daß auch die indischen Baumwollindustriellen auf Schutzglocke gegen Japan drängten und daß die globalistischen Sympathien hierbei zurücktreten mussten.

Britisch-Indien ist schon allein viel stärker als das gesamte Ostasien von Gegensätzen durchsetzt. Eine Einheitsfront dieser von Rassen, Rassen, Religions, Sprach- und Verfassungsgegenstücken innerlich gehemmten Bevölkerungsmaße ist nur schwer zu erreichen. Bis zum Ausgang der Indischen Konferenz am Kunden Tisch in London am 19. Januar 1931 waren die Gegenseite drei Jahr lang infolge des Drucks von außen, dem sich alle ausgesetzt fühlten, mühsam überdeckt worden. Wenn die Engländer dann kurz darauf Gandhi in Freiheit ließen und dann nach der Kongressmitglieder, so wohl deshalb, weil sie nun mehr nach Festlegung eines neuen Programms für die Fortbildung der indischen Reichs- und Provinzialautonomie keine weiteren Störungen größerer Ausmaßes für sich erwarten. Das Engegenkommen gegenüber Gandhi in Fragen des Salomonopolis dient der Wahrung des in Wien so wichtigen „Gesichtes“, — Anhänger — des Führers gegenüber den Massen, denn jetzt droht ein innerer Konflikt zwischen Führer und Geführten zu entstehen. Ist der Feldzug des „zivilen Ungehorsams“ zu Ende? Unzufrieden sind nicht nur die extremen Linken in Indien und die extremen Rechten in England unter Führung von Winston Churchill, der ja bereits am 30. Januar seinen Kriegsfeldzug zur „Rettung Indiens auf unbestimmte Zeit“ dauernd für Englands Zwecke“ eröffnete. Vielleicht hat der Standpunkt des Engländer aus recht, denn die Londoner Regelung dürfte den Beifall der amerikanischen Delegation finden.

Die nationalen und Freiheitsbestrebungen der asiatischen Völker werden trotz allem weitere Fortschritte machen, wenn sich auch die bestehenden Gegensätze innerhalb Asiens verschärfen. Erst eine neue, gewaltige Durchsetzung des Weltganzen könnte neue politische Gefahren möglichkeiten schaffen.

Stellen. Bisher ist es bei den papierenen Erklärungen geblieben, nach wie vor fahren zweimal jedes Jahr die Ungleichschiffe zweier Sankt-Martin, zweimal jedes Jahr werden Hunderte ausgestoßener Menschen ins Bagno gebracht und wenige von ihnen leben. Eine Statistik des Jahres 1929 gab die Zahl der in Guanapana untergebrachten Bagnosträflinge auf siebentausend an, eine Zahl, die zweifelsfrei von Jahr zu Jahr wächst, eine Statistik des Grauens und der endlosen Qual. Alle diese vielen Tausende, von denen viele zum ersten Male erloschen waren, von denen viele durch gerechte und vernünftige Behandlung und Leistung zu ordneter Bürgerlichkeit hätten zurückkehren können, sie alle sind durch die Verschickung völligem körperlichen und geistigen Untergang, ewigem Elend preisgegeben.

Zweimal im Jahr also geht diese Fahrt ins Bagno. Zwei Kategorien von Straflingen werden verschickt: die sogenannten „forçats“, für die das Bagno die Hauptstrafe bedeutet und die bei guter Führung wenigstens theoretisch die Möglichkeit haben, wieder in die Heimat zurückzukehren. Die Strafe der Deportation dauert mindestens fünf Jahre; jeder Bagnosträfling, der weniger als acht Jahre Bagnostrafe bekommen hat, muß nach Verjährung seiner Haft ebenso diese Jahre, wie seine Strafzeit dauernde Strafkolonie bleiben. Dann erst hat er die Möglichkeit, nach Frankreich zurückzukehren. Jene Straflinge, deren Bagnostrafe mehr als acht Jahre ansetzt, dürfen Guanapana auf Lebenszeit nicht mehr verlassen. Die zweite Kategorie der Straflinge ist aus den „réfugiés“ zusammen, jenen Schwerverbrechern, die zuerst ihre schwere Justizstrafe in französischen Strafanstalten abzusiedeln haben und die dann später auf Lebenszeit nach den Verdreherinseln verbannt werden. Unheimliche, mittelalterliche Strafmaßnahmen, die jeder neuzeitlichen und menschlichen Auffassung Hohn sprechen und gegen die sich die Menschheit gemeinsam auflehnen müßte.

Gerade in der letzten Zeit ist es kühnen Männern und Frauen gelungen, Einblick zu bekommen in die entsetzlichen Zustände der französischen Strafkolonie. Das, was die Gefangenen selbst auszuhalten haben, ist ebenso grauenhaft wie das, was das Leben der „Freigelassenen“ ausmacht, die gezwungen sind, das Mahl ihrer Strafjahre noch einmal auf Guanapana zu verleben. Die Lebensbedingungen für diese früheren Bagnosträflinge sind unbeschreiblich, doch sie fast zwangsläufig neue Straftaten begehen müssen, daß sie beinahe widerstandlos von neuem dem Bagno zugezogen werden. Nur wenigen gelingt es, eine „Konzeßion“ zu bekommen, ein Stück Boden, das sie bearbeiten dürfen, oder gar die „Assignation“, die es den Straflingen erlaubt, Beschäftigung bei

Das neue Geld des Vatikan-Staates.

Die ersten Goldmünzen des Vatikan, die jetzt in Umlauf gelegt wurden. Die Entwürfe stammen von dem bekannten italienischen Bildhauer Ristori. Die Münzen sind aus Gold, Silber, Nickel und Kupfer und gewichten überall in Italien gleiches wie das italienische Geld.

der Gottesdienstveranstaltung oder bei einer der wenigen Präsentationen zu erhalten.

Wie zum Beginn dieses Jahrhunderts gab es auf Guanape noch eine dritte Gründungsgruppe, die „déportés“, politische Häftlinge, die in lebenslanger Verbannung gesetzt werden mussten; so kann man Alfred Dreyfus sehen, der er rehabilitiert wurde. Wenn sie sich gut gemacht hatten, bekamen sie die Erlaubnis, ihre Familien nachkommen zu lassen. Den übrigen Deportierten wird diese Vergünstigung nur ausnahmsweise gewährt. Guanape werden jetzt etwa dreißig Jahre nicht mehr nach Guanape deportiert.

Von der Selbsthilfe eines Berufsstandes.

Dem Jahresbericht des Gau Sachsen im Deutschen Handlungsgesellen-Berband entnehmen wir folgende interessante Worte:

„Unsere Wallauer Versammlung stellte Ende des Jahres 1930 7975 Bezieher. Diese wurden durch unsere Stellvertreterversammlung 1644 Beziehungsmitglieder für Darstellungen bestimmt und haben noch 199 hauptamtliche Ausbildungseinrichtungen bestimmt (im Reich 16000 Beziehungsmitglieder; 21 520). Ein lebenslanges Mitglied der Stellvertreterversammlung zahlt nur im Gau 205.- R.R. (im Reich 1,0 Millionen R.R.). Dennoch haben unsere Bildungs- und freiwillige Unterstützungen in Höhe von 20 748,25 R.R. gezielt. Ferner ermöglichen unsere Delegationsgruppen hunderten von freikirchlichen Kollegen die kostspielige Teilnahme an den monatlichen Ausbildungstagungen. Um unseren Mitgliedern die geistlichen Ausbildungsmöglichkeiten unbedingt außerhalb der Gotteshäuser, Schulen und Gemeinden zu ermöglichen, kaufen wir in 42 Delegations-

gruppen in gemischten, teils in eigenen Mäuzern Betriebsgruppen, an denen sich 8719 Teilnehmer beteiligen. Nicht mitgezählt sind dabei 268 Lehrgruppen, die am Ende des Jahres noch nicht abgeschlossen waren und rund 2000 Betriebsteilnehmer vertraten. Der Allgemeinbildung dienen 2150 Vorstände. Daneben erzielten 118 Arbeitsgemeinschaften, die in Form eines Kollegs vertriebenen Wissensgetriebe den Beziehenden zu ermöglichen. Insgesamt wurden durch die Organisationseinrichtung des Gau 4185 Berufsbildungen mit 183 751 Teilnehmern durchgeführt. Umfangreich war auch die Erziehungsarbeiten an der ländlichen Kaufmannschaft, die sich auf 151 Jugendgruppen mit eigener Führung verteilen. Diese führen 1930 2427 Seminare mit 27 400 Besuchern, 1883 berufliche und allgemeinbildende Fortbildungsschule mit 27 414 Teilnehmern, 182 Belehrungen, Brüder von Mutterhäusern mit 2229 Teilnehmern, 148 Übersiedlungen, 600 mit 12 468 Besuchern, 1844 Wanderrungen, Sport und Spiel mit 12 580 Teilnehmern durch, insgesamt 5651 Berufsbildungen mit 89 128 Teilnehmern. Besonders wertvoll für die jungen Menschen haben sich die vom Verband eingerichteten Heimunterkünfte erwiesen, von denen der Gau gegenwärtig 87 gibt. Auf Kosten der Berufsgemeinschaft wurden Zahlungen im gleichen Zeitraum durch einen Spender untersucht, der 180 von ihnen als geistlich gebildet erklärte. 79 davon wurden mit wissenschaftlicher Unterstützung des Verbandes zu einem dreiwöchigen Kursus nach dem Sportseminar Schöna und ähnlichen Heimunterkünften geführt.

Durch die Rechtsabteilung des Verbandes wurden 22 562 Klagen erstattet. 1093 Klagen geführt, 589 165,45 R.R., 154 Klageentlastungen, 117 Bezeugisse erzielt.

Dem Gau gehören 216 Kommunionsbezirke Sachsen, ein

ganz besitzen bis zum Schlussfeld. — Zur Durchführung der Spiele werden die genannten Mannschaften in 3 Gruppen eingeteilt. Den einzelnen Gruppen entsprechende Maßnahmen werden in sich ausgestoßen und jeden so lange spielen, bis in jeder Gruppe 4 Mannschaften vertrieben. Die so vertriebenen 8 × 4 = 32 Mannschaften werden dann ebenfalls ausgetragen unter Einschluß der Gruppentreffen. Spielen kann den Volksspieler auf neuem Platz aus. — Die finanzielle Absicherung soll so erfolgen, daß die beiden beteiligten Mannschaften je ein Bier, der Betrieb ein Gimme und die beiden beteiligten Gäste zusammen ein Bier, der Preis der Runde der Spiele die DM 25,- Schätzungen.

Meisterschaften im Kreis IV des Sächsischen Reglerbundes.

Nachdem in allen Bernden des Gau Sachsen-Berbandes die Meisterschaftskämpfe durchgeführt sind, steht die Ausrichtung an die Kurzzeit der Bezirks- und Kreis-Meisterschaften.

Der Bezirk I rüstet die Asphalt-Werkmeister der Werke: Weissen, Großenhain, Nossen, Radeberg, Coswig, Hoyerswerda und Reichenbach.

Der Bezirk II startet am 25. und 26. April im Regelheim zu Sebnitz (Sachsenhaus) mit den Mannschaften der Werke: Zwickau, Oberwiesenthal, Oberes Elbtal, Müglitzthal, Pirna, Görlitz und Südliches Schlesien.

Der Bezirk III veranstaltet seine Meisterschaften auf den Bahnhof des Südböhmischen Regelhauses zu Dresden unter den Werken: Löbau, Böhmisches Erzgebirge, Bautzen, Borsig, Oberspreewald, Röhrsdorf, Reichenbach, Jitsau am 12. April und

der Bezirk IV hat für seine Meisterschaften am 19. April das Regelheim zu Bautzen vorgegeben. Edmond Dresden mit 2 Mannschaften antreten, kämpfen nach den Werken: Schmöckwitz, Kötzschenbroda, Freital und Lößnig-Mitte um die Meisterschaft. Die sogenannten Mannschaften treten am 17. Mai um die Kreismeisterschaft an.

Die Einzelmeisterschaft auf Asphalt beginnen sich am 2. und 3. Mai im Regelheim zu Bautzen. Die Einzelmeisterschaft der Jungen wird am 8. Mai in Dohna ausgetragen, während die Einzelmeisterschaft der Senioren am gleichen Tag in Pirna (Carlsbad) ausgetragen wird.

Die Meister der Senioren- und Bobbelbahnen treffen sich am 25. und 26. April im Regelheim zu Chemnitz.

Die Sieger aus den einzelnen Wettkämpfen, und zwar: 0 Männer auf Asphalt, 6 Frauen, 3 Seniors und je ein Einzelmeister der Boche und Schere, wie auch der Internationale-Mahn aus diesem Grunde dem Spiele eine erhöhte Bedeutung zukommen. Die bisherigen Asphaltmeister des DRBB sind, waren folgende Sieger: 1927 Chemnitzer Asphaltclub (Schlusspiel gegen EBC, Leipzig 3 : 2), 1928 Dresdner Sportclub (GDR, Dresden 2 : 1), 1929 Walter Leipzig (DSC 2 : 1), 1930 VfB Leipzig (Walter Leipzig 2 : 1).

*

B

Auf dem Wege zur Asphaltmeisterschaft haben die beiden Asphaltmeisterschaften bisher folgende Spiele als Gruppen Sieger ihres Gutes erzielt: Spielder Siegung gegen: Neumarkt 2 : 0, Hoyerswerda 4 : 3; insgesamt Tore 12 : 7. — Sportfreunde gegen: Neumarkt 6 : 2, Bautzen 4 : 3; Sportfreunde gegen: Pirna 8 : 2, VfB Bitterfeld 3 : 2 (nach Verlängerung); insgesamt Tore 21 : 9.

*

B

Neuer Ausstrahlungsmodus des mitteldeutschen Fußballpokals.

In einer Gouverneurserlassung des B. M. B. B. wurde am Freitag wieder einmal das Thema der Ausstrahlung des mitteldeutschen Fußballpokals behandelt, nachdem bekanntlich im letzten Jahre verschiedene Großstadtkreise dem Weltmeister vollkommen ferngeblieben waren. Man kam zu einer grundlegenden Aenderung. Aus den neuen Bestimmungen ist erwähnenswert: Teilnahmeberechtigt sind alle erfassten Mannschaften des DRBB. — Alle Termine des gelöschten Pokalwettbewerbes werden vor Be-

gesetztes. Das gigantische Stadion besteht aus rotem Granit und stammt aus der Zeit der Vierten Dynastie, ist mit ihm fast vierhundert Jahrtausende alt. Die Grabkammer, in welcher der Riesenkarren stand, ist die 17. der sogenannten Pyramiden, in denen die höfliche und höheren Beamten des Pharao Snofru, des Erbauers der Mittelpyramide, beigesetzt wurden. — Außer diesem hochwichtigen Funde gelang der genannten Expedition auch noch die Entdeckung des Grabs eines königlichen Bringers, vermutlich eines Sohnes Snofrus namens Ribab. Es besteht in einer 50 Meter hohen Grube, auf deren Boden sich die Grabkammer befand. Nur hieroglyphische Inschriften an den Wänden der Grabkammer deuten auf den einfligen Bewohner der Gräber; die Entdeckung erscheint wissenschaftlichen Kreisen besonders bemerkenswert, weil das bisher noch reichlich lückenlose Familiengeschicht der zu Beginn der Vierten Dynastie herrschenden Königsfamilie durch die Einführung des Namens Ribab in willkommener Weise vervollständigt wird.

Der einzige Überlebende einer verschütteten Stadt. Auf der Insel Martinique starb früher der Negro Oliver Johnson, der einmal für kurze Zeit zu einer Weltberühmtheit geworden ist. Während des gewaltsamen Ausbruchs des Mont Pelee wenige Zeit vor dem Erdbeben kam es zur vollständigen Zerstörung der Stadt St. Pierre. Die gesamte Bevölkerung von 45 000 Menschen wurde dabei durch Asche, Rauch, Dampftaube und giftige Gase, meist wohl Robensturz, in einigen Stunden vernichtet. Rettungsexpeditionen, die in hilfloser und gefährlicher Arbeit die Eingänge zu den Häusern blockierten, konnten sie nicht edenfalls ein

Retten der Überlebenden und der Raum geworben waren, fanden ihr Rettungswert belohnt, als sie im Gefängnis der Stadt nach dem Rechten schauten. Auch hier bot sich Ihnen das Bild heillosen Verwüstung. Zu Hunderten säuberten die Bevölkerung der Gefangen und ihrer Wärter, und doch vermieden schärfste Ohren der Häftlinge, die bisher niemand kannte, denn Ihre Hilfe noch nötig kannte, schwache menschliche Güte, die aus der Erde zu kommen scheinen. Sie gingen Ihnen nach und entdeckten einen armen Schläfer, der in die tiefsten Tiefen eines zu einer alten Festungsanlage gehörenden Gefängnisstells geworfen war. Noch am Tage des Ausbruchs hatte sich Johnson einer Widerstandsfestigkeit schuldig gemacht, nach der er in dieser entlegenen, unerträglichen Gefangenschaft gefangen war. Gerade das sollte seine Rettung werben. Er beschwerte sich nur bitter, daß man ihn so hart bestrafe und obenrein weden zu essen noch zu trinken gebe. Erst jetzt erfuhr er, daß er der einzige Überlebende einer ganzen Stadt nach einer der entzückendsten Erdbebenkatastrophen geworden war. Der Mann hatte von dem ganzen Vorgang nicht das Mindeste gehört, bekam aber in wenigen Stunden weiße Haare, als er empfand, in welch furchtbarer Gefahr

Turnen, Spiel und Sport

Um die Herren Sportberichterstatter!

Schreibt wieder geben uns Berichte über Gewichtsspiele jetzt noch einigen Tagen zu, so daß wir sie nicht mehr aufnehmen können. Wir bitten nochmals um rechtzeitige Zustellung, so daß die Berichte am Montag erscheinen können, denn sonst verzerrt ist die Aussicht. Wegen des herrschenden Stoffdranges bitten wir die Berichte kurz auszufassen, umso mehr als unscheinbare Streiche möglich. Dies gilt vor allem auch bei den Hochhäusern. Nur durch solche Berichterstattung kann der Sportbetrieb gehalten werden. Um den Sportbetrieb im Rahmen des Möglichsten vielseitig zu gestalten, müssen die Berichte so kurz wie nur möglich gehalten werden. Die Berichte sollte mit der Verein, auf dessen Sieg das Spiel ausgetragen wird, einstimmen.

Turnfahrttagung in Dresden.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag läuft in Dresden der Kreislauf der Sächsischen Turnerschaft zu einer Sitzung zusammen. Die Tagesordnung sieht folgende wichtige Punkte vor: Eröffnungsreden zum Turnfest, Abendveranstaltung und Hausballspiel 1931/32, Kreisheimschlüpfen 1931, Freizeiten für Jugendliche und Gewerkschaften, Deutscher Turntag und Wahlversammlung zur Sächsischen Röhrde.

Sächsens Turnermeister in den Kreisgruppenspielen.

Die Turnfeste Sachsen und Thüringen läufen im Meisterschaftsbetrieb der D. T. eine Kreisgruppe. Die Meister der Kreise ermitteln im gegenwärtigen Kampf die Kreisgruppenmeister, die kann in die Kreisgruppen im Rahmen der D. T. Meisterschaft eintreten. Bei den Turnern kommt das Kreisgruppenspiel im Handball am Sonntag.

TD. Jena gegen TD. Neustadt bei Coburg. Das Spiel findet in Leipzig statt. Anschließend spielen die Turner-Handballmeister von Sachsen und Thüringen.

TD. 1931, 1937 Leipzig gegen TD. Wartburg-Eisenach.

Kleinigkeiten aus aller Welt.

Eine Perlenkette statt alter Siesel.

Gleich nach der Mensch haben! Schleuderter durch das Hafenviertel von Kopenhagen. Er hatte wohl schon seit langem keine guten Tage gefehlt, denn der Anzug wies manches Loch auf, und vor allem mit den Schuhen war es ein wahres Kreuz; sie legten eine Offenherzigkeit an den Tag, daß es einen Hund jammern konnte. Der Bagabund stellte gerade wehmütige Betrachtungen über die Vergänglichkeit eines Ortes an, als er neben der Straße einen großen Reichtumshaus bemerkte. „Vielleicht liegt dahinter ein altes Paar Tritsch“, sagte er sich, „besser als meine eigenen werden sie immer noch sein.“ Und er machte sich an die Suche. Allerdings, mit einem Paar „neuer“ Schuhe war es nichts, aber plötzlich fiel dem Mann eine kleine Papptasche auf. Er öffnete sie und traute seinen Augen nicht. In der Tasche lag eine Perlenkette, ein diamantenebelegter Ring und noch einige andere Schmuckstücke, deren Wert ausgerechnet hätte, einen ganzen Schubladen zu füllen. Der Bandstreicher war aber eine ehrliche Haut; er trug seinen Fund zur Polizei, die große Augen machte, als sie den Abgerissenen mit den Edelsteinen austauschen sah. Die Beamten versahen den ehrlichen Fünfer zunächst „vorlaufig“ mit neuer Kleidung; dann mochten sie sich daran, den Eigentümer des Schmucks aufzuspüren. Sündhaft noch ohne Erfolg. Wahrscheinlich handelt es sich um die Beute eines Diebes, der aus irgendeinem Grunde es für richtiger gehalten hat, sich von dem Eingang eines Einbruchs zu trennen und ihn auf dem Reichtumshaus, wo man seiner Annahme nach erst ganz zufällig Schäden vermuten würde, zu versetzen. Das Selbstame ist, daß der rechtmäßige Eigentümer sich bislang noch nicht gemeldet hat. Auf alle Fälle kann der ehrliche Bandstreicher der nächsten Zukunft einigermaßen unbekümmert entgegensehen.

Ausspielerische Zertreueheit.

Herr Douglas J. Wright, der Geschäftsführer der Zweigstelle eines großen Reisebüros in Brunswick in Georgia, mache — es war Sonnabend nachmittag — Stoff. Mit erstaunlichem Erfolg, denn die Tageseinnahme belief sich auf über 400 Dollar. Sehr nur schnell das Geld zur Bank geschickt! Lagen doch anderthalb freie Tage vor dem vielbeschäftigte Geschäftsmann. Wright flügelte nach Jiminy, dem Lausburschen; aber der einstretende Schwarze machte ihn grinsend darauf aufmerksam, daß es noch zwei Uhr, die Bank mittags bereits geschlossen sei. Das war ärgerlich. Wohin nun mit dem Gelde? Einen Geldschränkchen befand das Geschäft wie alle seinegleichen in dem kleinen amerikanischen Landstädtchen nicht; mit sich nach Hause möchte Wright die Dollars nicht nehmen, da er am nächsten

Tage auf einem Flugzeug abweisen sein würde; vom Personal war niemand mehr zugänglich, dem er es hätte anvertrauen können; er mußte es schon im Geschäft lassen. Gleichzeitig blieb Wright sich nach einem Verlust um. Sein Blick fiel auf den Ofen, der bei dem warmen Frühlingswetter schon seit einiger Zeit nicht mehr benutzt wurde. Wright schob 400 Dollar in Noten und Scheine tiefer nach hinten in das Feuerloch, steckte das Kleingeld in die Tasche und verließ lustig pfiffig den Laden, sich schon im voraus auf den geplanten Flug freudig. Damit wurde es nun leider nichts. Am Sonntag war das Wetter umgedreht, ein kalter Wind piff durch die Straßen, und fast war es auch noch, als Wright am Montagnachmittag fröstelnd das Geschäft betrat. Sein erster Griff war nach der Klingel, um Stimme herbeizurufen. „Schnell! Heute machen, Jiminy! Hier ist ja eine schreckliche Kälte in der Bude.“ Der Negro beeilte sich zu gehorchen, und bald brachte ein tüchtiges Feuer lustig Kälte im Ofen. Der Geschäftsführer machte sich inzwischen an seine Arbeit. Einige frühe Kunden waren zunächst abzufertigen, dann ging er an seine Bücher. Bislich durchfuhr ihn ein eisiger Schauder: Die 400 Dollar! Hatte er sie nicht im Ofen versteckt? Er stützte hinzu, aber da war nichts mehr zu retten. Von den 400 Dollar war auch nicht die geringste Spur mehr zu sehen, sie hatten sich restlos in Rauch und Asche verwandelt. Der kalte Morgenmorgen kam dem wärmebedürftigen zerstreuten Herrn Wright recht teuer zu stehen.

Ein Eisenbahner als Sprachgenie.

Ein in einem Eisenbahnbetrieb gefundener französischer Roman hat die Laufbahn eines Eisenbahnarbeiters in Deeds entscheidend beeinflußt. Er konnte kein Wort des Buches verstehen; irgendwie war seine Sprache indes gelehrt, und so machte sich der einfache Mann alsbald an das Studium des Französischen. Die Freude, die er dann an der Lektüre seines Romans hatte, macht ihm den Ruf eines fremdsprachlichen Kenntnis klar, und so lernte er Italienisch, Spanisch, Finnisch, Niederländisch, die Standardsprachen, endlich noch Griechisch und Portugiesisch. Als er gerade mit dem Studium des Russischen begonnen hatte, wurde seine vorgesetzte Behörde auf ihn aufmerksam; man stellte fest, daß er tatsächlich alle die genannten Sprachen beherrschte, und sorgte sogleich dafür, daß er alsbald einen gehobenen Posten als Dolmetscher erhielt.

Der größte Sarg der Welt entdeckt.

Bei Ausgrabungen in der Nähe der Mittleren Pyramide unweit Kairo wurde kürzlich ein Steinsarkophag im Gewicht von nicht weniger als 1118 Tonnen aus Tageslicht ergraben.